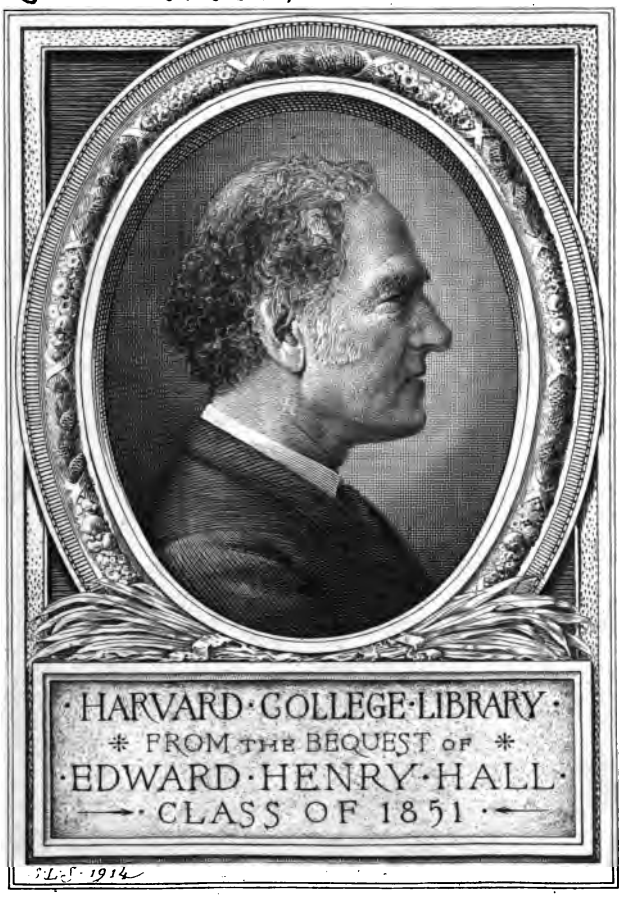
Geschichte

des

5. Westfälischen Infanterie-Regiments Nr. 53.

Ger 268.53.4


HARVARD COLLEGE LIBRARY
FROM THE BEQUEST OF
EDWARD HENRY HALL
CLASS OF 1851
L.S. 1914

Geschichte

des

5. Westfälischen Infanterie-Regiments Nr. 53

von

Erhard Deutelmoser,
Leutnant im 5. Westfäl. Infanterie-Regiment Nr. 53,
kommandiert zur Kriegs-Akademie.

Köln 1901.
Verlag von Karl Warnitz & Co.
(Hofbuchhändler Leopold Vöge.)

Kommandeure des Regiments.

Oberst Baron v. Buddenbrock vom 1. Juli 1860 bis 25. Juni 1864.

" v. Kamecke vom 26. Juni 1864 bis 2. Juli 1864.

" v. Treskow vom 3. Juli 1864 bis 8. Juli 1866.

" v. Manteuffel vom 9. Juli 1866 bis 10. Oktober 1868.

" v. Gerstein-Hohenstein vom 11. Oktober 1868 bis 13. Juli 1872.

" v. Olszewski vom 14. Juli 1872 bis 14. Mai 1878.

" v. Kaltenborn-Stachau vom 15. Mai 1878 bis 20. September 1881.

" v. Wentzel vom 21. September 1881 bis 8. März 1887.

" Hencke vom 9. März 1887 bis 17. Dezember 1889

" Frhr. v. d. Horst vom 18. Dezember 1889 bis 18. April 1893.

" Steinmann vom 19. April 1893 bis 22. März 1897.

" v. Randow vom 23. März 1897 bis 16. Juni 1900.

" Frhr. v. Houwald seit 17. Juni 1900.

I.

Das Regiment von seiner Gründung bis zum Feldzug gegen Dänemark 1864.

Im Jahre 1858 trat der nachmalige Kaiser Wilhelm der Große als Prinzregent an die Spitze des preußischen Staates. Er fand die Armee einer gründlichen Umformung und Verstärkung bedürftig und begann im Jahre 1859 jenes große Werk, das schon nach kurzem Bestand in drei ruhmreichen Feldzügen sich glänzend bewähren sollte: die Neugestaltung des preußischen Heeres.

Dieser Neugestaltung, welche eine erhebliche Vermehrung der Truppenteile mit sich brachte, verdankt das 1859

„5. Westfälische Infanterie-Regiment Nr. 53"

seine Entstehung. Dasselbe ist also eine Schöpfung des großen Heldenkaisers, dessen siegreiche Kriege das neue deutsche Reich begründet haben.

Es führte zuerst den Namen: „13. Landwehr-Stamm-Infanterie-Regiment und war mit dem Stab und I. Bataillon in Münster, mit dem II. Bataillon in Borken, mit dem III. Bataillon in Warendorf untergebracht. Das II. Bataillon wurde indes schon bald in die Garnison Coesfeld verlegt.

Nachdem das Regiment am 5. Mai 1860 den Namen „13. kombiniertes Infanterie-Regiment" erhalten hatte, wurde ihm am 4. Juli desselben Jahres sein heutiger Name verliehen. 4. Juli 1860

Wenige Tage zuvor war der bisherige Führer des Regiments, Oberstleutnant Baron von Buddenbrock, zum Obersten und Kommandeur ernannt worden.

Das Regiment bildete mit dem 1. Westfälischen Infanterie-Regiment Nr. 13 — aus dem ein Teil seiner Offiziere und Mannschaften hervorgegangen war — die 25. Infanterie-Brigade und gehörte innerhalb des Verbandes

der 13. Division zu dem vom General Herwarth v. Bittenfeld kommandierten 7. Armeekorps.

Trotz vieler dienstlicher Schwierigkeiten war die militärische Ausbildung des neuen Regiments bald derjenigen der älteren Regimenter ebenbürtig. Das Manöver im Herbst 1860 legte davon Zeugnis ab. Die Anerkennung, die das Regiment hier fand, belebte die Dienstfreudigkeit und den kameradschaftlichen Geist in dem neuen Truppenverbande. Der so gewonnene innere Zusammenhalt wurde noch befestigt
15. Okt. durch die Allerhöchste Kabinettsordre vom 15. Oktober 1860, welche die Verleihung von Fahnen an die neuen Regimenter bekannt gab. Mit Jubel wurde diese Nachricht begrüßt, zumal sie von der thatkräftigen und unbeirrten Durchführung der vielfach angefeindeten Heeresreform zeugte.

Schon bald jedoch folgten Tage tiefer Trauer durch
1861 den am 2. Januar 1861 erfolgten Heimgang des Königs Friedrich Wilhelm IV., den der Tod von langem und schwerem Leiden erlöste.

Aber mit festem Vertrauen blickte die Armee auf den nunmehrigen König Wilhelm I. Am 3. Januar leistete sie ihrem neuen Allerhöchsten Kriegsherrn den Eid der Treue.

Auf die am 17. Januar im königlichen Schloß zu Berlin stattgehabte Nagelung der neu verliehenen Fahnen folgte am nächsten Tage deren kirchliche Weihe vor dem Standbild Friedrichs des Großen. Abordnungen der Regimenter nahmen die neuen Feldzeichen in Empfang, welche in den Garnisonen demnächst feierlich den Bataillonen überreicht wurden.

In eifriger Arbeit verging die Zeit bis zum nächsten Herbst; denn hier sollte das junge Regiment zum ersten Male vor den Augen seines Königs erscheinen. Am 11. September nahm es an der Königsparade des 7. Armeekorps bei Wevelinghoven teil. Bis zum 20. September fand im Anschluß daran Manöver vor Sr. Majestät statt.

Das Regiment errang hier die vollste Zufriedenheit seines Allerhöchsten Herrn. Dem Füsilierbataillon wurde sogar am letzten Manövertage die hohe Ehre zu teil, aus des Königs eigenem Munde die verdiente Anerkennung zu empfangen.

Schon im folgenden Jahre schien sich für die jungen 53er die Aussicht zu bieten, auch im Kriege ihre Tüchtigkeit zu bewähren. Streitigkeiten mit dem Kurfürstentum Hessen hatten am 9. Mai 1862 den Befehl zur Marschbereitschaft 1862
für das 4. und 7. preußische Korps zur Folge. Aber schon im Juni nahm Hessen die gestellten Forderungen an. Die Träume von Krieg und Sieg waren dahin. Freilich nur für kurze Zeit. Nicht lange sollte es währen, da zogen die 53er wirklich dem Feinde entgegen, um sich die ersten blutigen Lorbeeren zu verdienen.

-80

Geschichte

des

5. Westfälischen Infanterie-Regiments Nr. 53

von

Erhard Deutelmoser,
Leutnant im 5. Westfäl. Infanterie-Regiment Nr. 55,
kommandiert zur Kriegs-Akademie.

Köln 1901.
Verlag von Karl Warnitz & Co.
(Hofbuchhändler Leopold Vöge.)

da die Wagen nur langsam folgen konnten und oft nicht rechtzeitig einzutreffen vermochten. Die Quartiere waren meist schlecht und stark überlegt. Häufiges Halten auf winddurchfegten, schneebedeckten Koppeln erschöpfte die Kräfte in erhöhtem Maße. Nur unverzagte Soldaten, schon im Frieden zur Strenge gegen sich selbst erzogen, konnten diese Strapazen bestehen. Und die 53er bestanden sie.

Am 6. Februar sollte bei Arnis und Cappeln die Schlei überschritten werden. Man rechnete auf Widerstand. Ohne Gepäck begann in der Morgenfrühe der Vormarsch. Da setzt die überraschende Nachricht vom nächtlichen Abzug der Dänen der Hoffnung auf den endlichen Zusammenstoß ein Ziel. Statt der ersten Kampfeslorbeeren standen neue beschwerliche Märsche auf eisbedeckten Wegen in Aussicht.

Nach schweren Anstrengungen wurde am 10. Februar Flensburg erreicht. Die Dänen hatten sich unterdes im eiligen Rückmarsch der Verfolgung entzogen. Ihre Hauptmacht hatte die Flankenstellung der Düppeler Schanzen erreicht. Der Rest war nach Jütland ausgewichen.

Während die Österreicher und die Garden dorthin folgten, sollte Prinz Friedrich Karl die Düppelstellung nehmen. Die letztere deckte den Übergang nach der Insel Alsen bei Sonderburg und bestand aus einer Linie von zehn untereinander verbundenen Schanzen. Pallisaden und andere Hindernisse verstärkten die Werke, die zur Verteidigung durch Infanterie und Artillerie eingerichtet waren. Hinter einem Teil der Linie lag noch eine zweite ähnlich angelegte Stellung. Die Verteidigung wurde unterstützt durch Batterien auf der Insel Alsen und das auf dem Wenningbund kreuzende Kriegsschiff Rolf Krake.

Die Erkundungen ergaben bald, daß an eine Wegnahme der Schanzen mit den Mitteln der Feldarmee nicht zu denken war. Während Belagerungsmaterial herbeigeschafft und der Angriff vorbereitet wurde, verdrängten die preußischen Vortruppen den Feind mehr und mehr aus seinen vorgeschobenen Stellungen. Die 25. und 26. Infanteriebrigade kamen dabei abwechselnd auf Vorposten. So nahm denn auch das Regiment mit einzelnen Abteilungen an kleineren Scharmützeln teil.

Am 26. Februar kamen bei einer Erkundung der 9. Kompagnie gegen Stenderup und das Stenderuper Holz die ersten Leute des Regiments ins Feuer. An demselben Tage stieß die 4. Kompagnie, die gegen Rackebüll aufklärte, mit dem Feinde zusammen. Tags darauf erfolgte eine größere Unternehmung unter Oberst von Buddenbrock gegen das Stenderuper Holz, an der die 10., 11. und 12. Kompagnie beteiligt waren. Die 4. Kompagnie unternahm eine Erkundung gegen die Ravenskoppel, bei der das Regiment den ersten Verwundeten hatte.

Am Morgen des 1. März gingen die 9. und 12. Kompagnie zur Aufklärung gegen Rackebüll vor, ohne dabei Verluste zu erleiden. Desto schmerzlicher aber war der Schlag, der das Regiment am Nachmittag desselben Tages traf. Bei einer Erkundung des 1. Bataillons gegen Rackebüll und Düppel erhielt der Leutnant Vetter eine tödliche Wunde, der er zwei Tage später erlag. Er war der erste unter den wackeren Offizieren des Regiments, die mit ihrem Blute und Leben den kriegerischen Ruhm der 53er begründen halfen.

Aber auch in den Herzen der Mannschaften lebte der echte Soldatengeist. Dies beweist das Beispiel des Füsiliers Dieckmann der 9. Kompagnie. Als am 1. März nach beendeter Erkundung die Kompagnie auf Satrup zurückging, hielt der Hauptmann v. Rosenzweig seine Leute an, die Hecken und Gräben neben der Straße zur Deckung zu benutzen. Er selbst schritt ungedeckt auf dem Straßendamm. Dieckmann, der dies sah, sprang auch auf die Straße und rief seinen Kameraden zu: „Wo unser Hauptmann geht, müssen wir auch gehen.“ Nur ein strenger Befehl konnte ihn zur Weiterbenutzung seiner Deckung bewegen. In den vorhergehenden Tagen hatte sich bereits der Sergeant Hartmann, 10. Kompagnie, durch Gefangennahme einer dänischen Patrouille und Sergeant Woitalla, 9. Kompagnie, durch große Unerschrockenheit als Gruppenführer hervorgethan. Besonders hatte sich auch der Gefreite Döveling, 1. Kompagnie, ausgezeichnet, der den Abzug seiner Abteilung unter größter persönlicher Gefahr durch Anzünden einer dänischen Feldwachthütte erleichterte. Er wurde zum Unteroffizier

befördert und erhielt das Militär-Ehrenzeichen II. Klasse. Bald verdiente er sich noch dasselbe Ehrenzeichen I. Klasse hinzu. Einer der Besten unter den Tapferen des Regiments war auch der Unteroffizier der Landwehr Dr. Rintelen, der am 26. Februar nachts mit einer Patrouille eine ganze dänische Feldwache vertrieb und nach wiederholten Beweisen todesmutiger Tapferkeit beim Sturm auf die Düppeler Schanzen den Heldentod fand.

Mit stolzer Freude verweilen die Gedanken bei diesen Zügen treuester militärischer Pflichterfüllung — und doch waren diese alle erst ein Vorspiel größerer Thaten. Der herrlichste Ruhmestag stand dem Regiment noch bevor.

Das Belagerungsmaterial war nach und nach vor der Düppelstellung eingetroffen. Batterien waren angelegt, Laufgräben gegen die Schanzen vorgetrieben worden. Nach Wochen angestrengter Arbeit bei Tag und Nacht, verbunden mit steten Kämpfen gegen die feindliche Besatzung, war man endlich zum Sturm bereit.

Noch ein Versuch wurde am 2. April unternommen, die schweren, von einem Sturm zu erwartenden Opfer zu vermeiden. Durch einen kühnen, nächtlichen Übergang nach Alsen sollten die dortigen Batterien der Dänen genommen und der Feind auf der Insel selbst überrumpelt werden. Dem Leutnant Kerlen vom 53. Regiment war dabei die gefahrvolle Aufgabe zugedacht, mit einigen Freiwilligen zuerst überzugehen und die Telegraphenleitung nach dem feindlichen Hauptquartier zu unterbrechen. Aber stürmisches Wetter vereitelte das ganze Unternehmen. So wurde denn für den 18. April der Sturm auf die Schanzen I. bis VI. befohlen.

18. April Zur Teilnahme an demselben waren vom Regiment das I. und das Füsilierbataillon ausersehen. Beide Bataillone wurden durch Übungen im Überwinden von Hindernissen für ihre ehrenvolle Aufgabe vorbereitet. Zur Ausführung des Sturmes wurden insgesamt 6 Kolonnen gebildet, über die der Generalleutnant von Manstein, Kommandeur der 6. Division, den Befehl führte. Jede Sturmkolonne trug die Nummer der von ihr zu nehmenden Schanze.

Zur Kolonne IV, der die beiden Bataillone des Regiments angehörten, trat außer diesen noch das I. Bataillon des Infanterie-Regiments Nr. 55, die 2. Kompagnie des Pionierbataillons Nr. 7 und ein Artillerie-Kommando unter dem Oberleutnant Stoephasius.

Der Oberst v. Buddenbrock war Führer der Sturmkolonne. Die letztere war folgendermaßen gegliedert:

I. Vortruppen.

a) Schützen (1. Kompagnie 53 unter Hauptm. Boettge)
b) Pioniere (2. Komp. Pion.-Btls. 7 unter Oberltn. Schotte)
c) Arbeiter (10. Komp. 53 unter Oberltn. Wienand).

II. Die eigentliche Sturmkolonne (Oberstltn. v. Döring).

a) Hauptkolonne (3 Kompagnieen I./53)
b) 2 Seitenkolonnen (3. und 4./55)
c) Artilleriekommando.

III. Reserve (Hauptm. v. Rosenzweig).

a) Hauptkolonne (3 Kompagnieen F./53)
b) 2 Seitenkolonnen (1. und 2./55).

Die anderen Sturmkolonnen waren ähnlich gegliedert.

Für den Sturm, dem eine gründliche Vorbereitung durch Artilleriefeuer vorausgehen sollte, hatte der Prinz Friedrich Karl unter anderem folgendes befohlen: „Die Schützen umfassen die Schanzen von allen zugänglichen Seiten und beschießen vom Rand der Werke aus die sich zeigende Besatzung. Die Sturmkolonnen dringen auf den durch die Pioniere und Arbeiter gebahnten Zugängen in die Schanzen ein, vertreiben die Besatzung und halten sich in den eroberten Werken bis auf den letzten Mann. Die Schützen wenden sich nach dem Eindringen der Sturmkolonne gegen die Kehle und suchen der Besatzung den Rückzug abzuschneiden. Die Seitenkolonnen gehen gegen die Verbindungslaufgräben vor, das Artilleriekommando bedient die etwa eroberten Geschütze. Den Schützen folgen die Sturmkolonnen auf 100, diesen die Reserven auf 150 Schritt. Der Sturm wird in Mütze mit gerolltem Mantel, ohne Tornister ausgeführt."

Bei völliger Dunkelheit, in frühester Morgenstunde, ammelten sich die Kolonnen. Langsam und in tiefster Stille ging der Marsch durch die engen Laufgräben vorwärts bis zur dritten Parallele. Hier mußte der Beginn des Sturmes abgewartet werden. Es herrschte grimmige Kälte, gegen die das mitgeführte Stroh nur mangelhaften Schutz gewährte. Dennoch schlief ein großer Teil der Mannschaften infolge der großen voraufgegangenen Anstrengungen.

Um 4 Uhr früh begann der Artilleriekampf. 6 Stunden lang tobte er donnernd über die Köpfe der in den Parallelen Harrenden hinweg. Die dänischen Geschütze schwiegen bald. Nur einzelne Walbüchsengeschosse pfiffen, nachdem es hell geworden war, durch die Luft, wenn ein Vorwitziger über die deckende Brustwehr hinwegzusehen suchte.

Plötzlich, um 10 Uhr vormittags, verstummt der Donner unserer Batterien. Die Schanzkörbe werden zur Seite geschleudert, und wie ein verheerendes Ungewitter brechen die Stürmenden hervor. Ein Hagel von Kartätschen und Gewehrgeschossen empfängt die Tapferen, die mit brausendem Hurra vorwärts stürzen, ungeachtet der schweren Verluste. An der Spitze der 1. Kompagnie fällt der Hauptmann Boettge, zu Tode getroffen. Mit ihm werden in Reihen die Wackeren dahingemäht, die ihm freudig folgten — aber kein Halten giebt's, keinen Augenblick des Stutzens.

Dicht hinter den Schützen folgt die Sturmkolonne. Jeder will vorn sein, zunächst am Feind. Da fallen vorn auch die beiden Offiziere der Pionierkompagnie, der Oberleutnant Wienand sinkt gleichfalls schwer getroffen nieder — die vorderste Linie ist führerlos! So wendet sich der größte Teil der Vortruppen, ohne daß rechtzeitiges Eingreifen der rückwärtigen Führer möglich ist, auf die nähergelegene Schanze III.

Vergeblich sucht der Oberst von Buddenbrock im rasenden Lärm des Kampfes die alte Richtung wieder herzustellen. Nur der Schützenzug des Leutnants Loebbecke behält als Ziel die Schanze IV, mit ihm ein kleiner Teil der Pioniere und Arbeiter. Hinter den beiden andern Zügen der 1. Kompagnie stürzt sich auch die Hauptkolonne trotz der Be-

mühungen ihres Führers auf die Schanze III. In raschem Ansturm wird diese genommen, Kolben und Bajonett finden blutige Arbeit, und weiter geht's, nach Überwindung des letzten Widerstandes, durch den Verbindungsgraben zur Schanze IV. Gegen die Front dieser letzteren hatten sich unterdessen die Reserven gewandt, die der Hauptmann von Rosenzweig — den Irrtum der Hauptkolonne erkennend — sofort dem Schützenzuge des Leutnants Loebbecke nachgeführt hatte. An der Spitze seiner Getreuen wird der tapfere Führer der Reserve schwer verwundet, aber die Seinen stürmen weiter. Ein blutiges Ringen Mann gegen Mann beginnt in der jetzt von mehreren Seiten zugleich erstiegenen Schanze IV. Im erbitterten Kampf mit der blanken Waffe wird die Kraft des Feindes gebrochen. Nach wenige Augenblicke, und die schwarz-weiße Preußenfahne flattert über dem eroberten Werke!

Während Teile des Regiments nach Wegnahme der Schanze IV noch weiter stürmten und gegen die Schanze VII, die Düppelmühle und den Brückenkopf vordrangen, wurde das genommene Werk zum Widerstand gegen einen feindlichen Gegenstoß eingerichtet. Die Sieger befanden sich dabei dauernd im Feuer des Rolf Krake und der Alsener Batterieen.

14 Geschütze und 5 dänische Kompagniefahnen (Danebrogs) bildeten die Siegestrophäen des Regiments, das zudem noch viele Gefangene gemacht hatte. Aber auch die Verluste waren zahlreich und schmerzlich: 2 Offiziere und 40 Mann tot, 7 Offiziere und 68 Mann verwundet.

Die Aufgabe der Sturmkolonne IV war eine besonders schwierige gewesen. Die zurückgezogene Lage der Schanze IV hatte die vorgehende Kolonne dauernd dem feindlichen Flankenfeuer ausgesetzt. Dies war um so empfindlicher gewesen, als durch die schmalen Ausfallstufen eine große Kolonnentiefe bedingt worden war. Dazu kam der plötzliche Verlust aller Führer in der vorderen Linie und der Irrtum der Mannschaften über die Lage des Angriffziels, das man ihnen wegen des heftigen Feuers nicht vorher hatte zeigen können.

Die trotz aller Schwierigkeiten errungenen glänzenden Erfolge sprechen für den vortrefflichen Geist der Truppe.

Zahlreiche, rühmliche Einzelthaten legen von demselben noch weiteres Zeugnis ab.

Allen voran war der Leutnant Loebbecke auf die feuerspeiende Schanze losgestürmt. Ein Streifschuß am Kopf wirft ihn nieder, aber er rafft sich auf und ersteigt als einer der Ersten die feindliche Brustwehr. Hier trifft ihn ein zweites Geschoß in den Unterschenkel, aber noch immer giebt es kein Halten für den Tapferen. Erst beim Vorgehen gegen die Düppelmühle setzt ihn ein dritter Schuß außer Gefecht. Der Orden pour le mérite schmückte ihn bald darauf zum Lohn für seinen Heldenmut.

Noch drei andere Offiziere des Regiments wurden mit dieser höchsten Auszeichnung bedacht: Oberst v. Buddenbrock, Oberstleutnant von Döring und Leutnant Kerlen. Der letztere war gleichfalls einer der Ersten in Schanze IV gewesen.

Dem tapferen Hauptmann v. Rosenzweig war es nicht vergönnt gewesen, an der Spitze seiner Füsiliere die Schanze zu erreichen. Schon bald nach Beginn des Sturmes war er schwer getroffen worden. Aber noch im Liegen feuert er die Seinen zu tapferem Drauflosgehen an. „Nur vorwärts!“ ruft er den ihm Beispringenden zu, „ich werde mir schon selber helfen!“ Nicht ein Mann seines Bataillons sollte zurückbleiben, wo es zu siegen galt. Auch der schwerverwundete Leutnant Kehl II weist jeden Beistand zurück: nur dem Siege gelten seine Gedanken. Wo so viele bluten, tritt die Sorge um das eigene Wohl zurück.

Rühmend sei auch des tapferen Regimentsadjutanten hier gedacht, des Oberleutnants Baer, der sich besonders bei der Eroberung der Danebrogfahnen hervorthat und mit den Vordersten auf der Schanze war.

Wie die Offiziere, so glänzten auch die Mannschaften durch todesmutige Tapferkeit. Mit den Musketieren Testroet und Nienhaus, 1. Kompagnie, war der Sergeant Grothues einer der Ersten in der Schanze III. Zwei Offiziere und 7 Mann nahm er hier gefangen, um dann sofort weiterzustürmen und auch die Schanze IV mit den Vordersten zu erreichen. Durch einen wuchtigen Kolbenschlag streckte er hier den tapferen Kommandanten, Kapitän Lundbye, zu

Boden. Mit Grothues hatten Oberleutnant Wirth, Fähnrich Mensing, die Sergeanten Foerste und Christen, sowie die Unteroffiziere Haase und von Schmidt die Schanze III erstiegen. — Besonders that sich auch der Sergeant Spaether, 3. Kompagnie, hervor. In dem Glauben, auf Schanze IV zu sein, hatte er eine der mitgeführten schwarz-weißen Fahnen auf der Schanze III aufgepflanzt. Als er den Irrtum erkannte, eilte er mit solchem Ungestüm auf die Schanze IV, daß er neben seinem dort aufgerichteten Siegeszeichen vor Ermattung bewußtlos zusammenbrach. — Das Militär-Ehrenzeichen I. Klasse erwarb sich der Musketier Zengler, 3. Kompagnie, der allein gegen einen von 5 Dänen besetzten Erdaufwurf vorging, den ersten der Gegner niederstieß und die übrigen gefangen nahm. In ähnlicher Weise zeichnete sich der Musketier Fels von derselben Kompagnie aus; er nahm einen Offizier, einen Feldwebel und zwei Gemeine gefangen, die er in Schanze III aus einem Verstecke hervorgeholt hatte.

Danebrogfahnen wurden von den Musketieren Budde III, 1. Kompagnie, Wevers, 4. Kompagnie, und dem Gefreiten Krugmann, 9. Kompagnie, erobert. Auch der 12. Kompagnie fiel eins der feindlichen Feldzeichen in die Hände. Die Schanze IV wurde zuerst erstiegen von den Leutnants Loebbecke, Kerlen und Coppenrath, den Oberleutnants Benkendorff, von Bastineller und Baer, dem Feldwebel Hundertmark, dem Sergeanten Spaether und den Unteroffizieren Stolz und Poggemann.

Noch ein rühmliches Beispiel kaltblütiger Ruhe sei erwähnt, das der Feldwebel Liederwald den Mannschaften der 1. Kompagnie gegeben hat. Als der Genannte nach Eroberung der Schanze IV seine Leute ordnete, streifte ihn eine von Alsen kommende Granate am Halse und warf ihn betäubt zu Boden. Der vor ihm stehende Gefreite Flögel wurde durch dasselbe Geschoß getötet. Ruhig stand Liederwald wieder auf, um mit der trockenen Bemerkung: „Rechts heran!" seine unterbrochene Thätigkeit fortzusetzen. Für sein treffliches Verhalten im Feldzuge wurde er später zum Offizier ernannt.

Dem 2. Bataillon des Regiments war die Teilnahme am Sturm versagt geblieben. Es hatte bis 10¼ vor-

mittags bei Rackebüll in der Reserve gestanden und kam beim Vorrücken in heftiges Feuer der Alsener Batterien, worin es eine Stunde ausharren mußte. Nachdem das Bataillon vorübergehend die Schanze X besetzt hatte, wurden die Kompagnien an verschiedenen Stellen zur Artilleriebedeckung verwendet. Das heftige Feuer der Dänen führte jedoch zu nur geringen Verlusten, da die Mannschaften sich mit dem Schanzzeug gute Deckungen schufen. Einzelne Leute bewiesen große Unerschrockenheit, indem sie bei lebhaftem Feuer eine große Zahl Verwundeter aus dem Vorgelände zurückholten und in Sicherheit brachten.

Mit Jubel begrüßte man im Lande die Nachricht von dem Ruhmestage bei Düppel, war sie doch ein Beweis, daß die lange Friedenszeit das preußische Schwert nicht hatte rosten lassen. Seine Majestät der König eilte selbst aus Berlin herbei, um den Truppen seine Anerkennung auszu-
21. April sprechen; am 21. April nahm er eine feierliche Parade der Düppelstürmer ab, die im Sturmanzug vor ihrem allerhöchsten Kriegsherrn erschienen. Bald darauf wurden die eroberten Geschütze unter begeisterten Kundgebungen des Volkes in Berlin eingebracht. Eine Ehreneskorte des Regiments nahm an der stolzen Feier teil.

Aber noch war der Krieg nicht beendet. Die Dänen hatten sich nach dem Sturm auf der Insel Alsen festgesetzt. Um ihre Kraft völlig zu brechen, galt es, sie auch von dort zu vertreiben. Vorerst jedoch folgte ein längerer Waffenstillstand, während dessen die Truppen in guten Quartieren die verdiente Erholung fanden. Im Verlauf dieser Ruhepause wechselte der Oberbefehl über das verbündete Heer, indem an die Stelle des greisen Feldmarschalls Wrangel der Prinz Friedrich Karl von Preußen trat. Die Führung des I. preußischen Korps übernahm General Herwarth von Bittenfeld. Auch im Regiment trat eine wichtige Veränderung ein. An die Stelle des zum General beförderten Obersten v. Buddenbrock trat der Oberst v. Kameke, der jedoch am Tage nach seinem Eintreffen beim Regiment von einem plötzlichen Tode ereilt wurde. Kommandeur des Regiments wurde bald darauf der Oberst von Treskow.

Der Waffenstillstand ging zu Ende, ohne daß die Dänen sich zum Frieden bequemen wollten. Von neuem hieß es, zu den Waffen greifen. Ein neuer Sturm stand bevor, aber nicht zu Lande, wie bei Düppel, sondern zu Wasser gegen die stark verschanzte Insel Alsen.

In zahlreichen Kähnen und Pontons gingen in der frühen Morgenstunde des 29. Juni die Truppen über den breiten Alsensund, heftig beschossen von den dänischen Batterien und dem Kriegsschiff Rolf Krake. Die Division Wintzingerode, zu der das Regiment gehörte, sollte zuletzt übergesetzt werden. So hatten die 53er diesmal wenig Aussicht, ins Feuer zu kommen. Am schmerzlichsten war dies dem II. Bataillon, das schon bei Düppel vergebens gehofft hatte, in vorderster Linie zu kämpfen. 29. Juni

Aber es kam anders. Nach Einschiffung des letzten Bataillons der Division Manstein blieben noch einige Kähne leer. Gerade in diesem Augenblick traf das II. Bataillon des Regiments unter dem Hauptmann v. Grabow an der Übergangsstelle ein. Die unmittelbar nach der Division Manstein überzusetzenden Truppen waren noch nicht zur Stelle. Kurz entschlossen ließ daher der gleichfalls angelangte Regimentsführer, Oberstleutnant v. Woyna, seine Leute die leeren Kähne besteigen, und hinüber ging's, dem Feinde entgegen. Ein herrlicher Ehrentag des II. Bataillons brach an.

Gemeinsam mit den 13ern vertrieb man den Gegner aus Ulkebüll. Während Hauptmann v. Grabow mit der 5. und Teilen der 7. Kompagnie den Fliehenden folgte, bog der Rest des Bataillons auf höheren Befehl gegen Hörupfaff ab. Von lebhaftem Feuer empfangen, stürzte sich unter Oberstleutnant v. Woyna und den Oberleutnants Baer und Reinking die 8. und der Rest der 7. Kompagnie mit Hurra auf den Feind. Im ersten Ansturm wird dieser geworfen und bis zum Meeresstrande verfolgt. Hier mußten sich die Reste des 10. dänischen Regiments, bestehend aus dem Kommandeur, 17 Offizieren und 324 Mann, den Siegern gefangen geben.

Der Musketier Brouwer, 8. Kompagnie, hatte bereits vorher eine Danebrogfahne erobert. Bei Hörupfaff wurden jetzt obendrein zahlreiche Fahrzeuge und Vorräte erbeutet.

So war denn auch dem II. Bataillon das Glück einer ruhmreichen Waffenthat beschieden gewesen. Aber der Erfolg wurde auch mit einem schmerzlichen Verlust bezahlt: Der Oberleutnant Baer starb den Heldentod, von einer Kugel ins Herz getroffen. Die sonstigen Verluste waren gering gewesen: nur zwei Mann hatten Streifschüsse erhalten. Das I. und Füsilierbataillon kamen an diesem Tage nicht mehr ins Gefecht.

Abgesehen von einer Erkundung gegen die Halbinsel Kekenis, an der die 6. Kompagnie teilnahm, war die Gefechtsthätigkeit des Regiments im dänischen Feldzuge mit den zuletzt geschilderten Ereignissen abgeschlossen. Eine Zeit erhebenden Erfolges hatten die 53er durchlebt, und die verdiente Allerhöchste Anerkennung für die kriegerischen Ruhmesthaten blieb ihnen nicht versagt. Außer den schon erwähnten Auszeichnungen wurden an Angehörige des Regiments verliehen:

3 Kronenorden III. Klasse mit Schwertern.
21 Rote Adlerorden IV. Klasse mit Schwertern.
2 Rote Adlerorden IV. Klasse mit Schwertern am weißen Bande.
11 Militär-Ehrenzeichen I. Klasse.
127 Militär-Ehrenzeichen II. Klasse.

Hierzu kamen noch eine Reihe fremdherrlicher Auszeichnungen. Die Verluste des Regiments betrugen insgesamt 12 Offiziere, 113 Mann.

Mehrere Monate noch blieb das Regiment als Besatzung in Schleswig. In diese Zeit fällt die feierliche Enthüllung eines Denkmals, welches Offiziere und Mannschaften den Gefallenen auf dem Kirchhof zu Satrup errichtet hatten. Ein Granitblock aus der Pulverkammer der Schanze IV trägt auf eiserner Platte die Namen der Getreuen, welche für König und Vaterland den Heldentod erlitten hatten.

Zu Wien kam zwischen Dänemark und den Verbündeten der Friede zu stande: Holstein, Lauenburg und Schleswig wurden an die Sieger abgetreten.

Eine Parade der 13. Division bei Minden vor Sr. Majestät beschloß für das Regiment den an Kämpfen und Lorbeeren so reichen Feldzug. Mit Stolz blickten die 53er

auf ihre Thaten zurück, nicht ahnend, welch hohe Auszeichnung ihnen für dieselben noch bevorstand.

Am 7. Dezember ernannte Seine Majestät der König Seinen Sohn, den Kronprinzen Friedrich Wilhelm, zum Chef des Regiments! 7. Dez.

Die bezügliche Allerhöchste Ordre lautet:

„Ich habe in Veranlassung des heutigen Tages, an welchem Ich einen Teil der vom Kriegsschauplatz zurückgekehrten siegreichen Truppen hier in Meine Haupt- und Residenzstadt habe einrücken lassen:

1. Meinen Sohn, den Kronprinzen, Königliche Hoheit, Generalleutnant ꝛc., zum Chef des 5. Westfälischen Infanterie-Regiments Nr. 53 ernannt, und

2. den General der Infanterie ꝛc. Herwarth von Bittenfeld à la suite des 6. Westfälischen Infanterie-Regiments Nr. 55 gestellt, in welchem Verhältnis derselbe die Uniform dieses Regiments zu tragen berechtigt ist.

Ich bemerke hierbei, daß Ich in Vorstehendem sowohl den genannten Generalen eine besondere Anerkennung ihrer rühmlichen Leistungen während des Krieges als auch den betreffenden Truppenteilen eine dauernde Auszeichnung ihres tapferen Verhaltens vor dem Feinde habe zu teil werden lassen.

Das Generalkommando hat hienach die weitere Bekanntgabe in seinem Bereich zu veranlassen und das ad 1 bezeichnete Regiment anzuweisen, seinem Chef allmonatlich den Rapport und an den bestimmten Terminen die Offizier-Rangliste des Regiments einzureichen.

Berlin, den 7. Dezember 1864.

gez. Wilhelm."

Ein Jubel ohne gleichen erhob sich bei dieser Freudenbotschaft, noch verstärkt durch das nachstehende Telegramm des hohen Regimentschefs:

„Durch die Gnade Sr. Majestät des Königs zum Chef des Regiments ernannt, begrüße ich

meine neuen Regimentskameraden, mit denen ich die Feuertaufe in demselben Feldzuge erhalten habe in aufrichtiger Freude und Kameradschaft."

gez. Friedrich Wilhelm, Kronprinz.

So war denn das Regiment durch die Gnade seines Allerhöchsten Herrn in unmittelbare Beziehungen zum Königlichen Hause getreten: wahrlich ein herlicher Lohn für die kriegerischen Thaten, aber auch ein Ansporn für alle Zukunft zu treuer, aufopfernder Pflichterfüllung, eine Mahnung, allezeit sich würdig zu erweisen des erhabenen Helden, der an die Spitze des Regiments getreten war.

15. Dez. Schon am 15. Dezember begrüßte der hohe Chef sein Regiment auf dem Neuplatz in Münster. Aus vollem, freudigem Soldatenherzen stimmten Offiziere und Mannschaften in das vom Kronprinzen nach einer huldreichen Ansprache ausgebrachte Hoch auf den Allerhöchsten Kriegsherrn ein. Bei dem folgenden Vorbeimarsch führte Seine Königliche Hoheit das Regiment dem Fürsten von Hohenzollern vor, um zum Schluß die im Feldzug Dekorierten durch anerkennende Worte auszuzeichnen.

In seine alten Garnisonen war das Regiment nur vorübergehend zur Demobilmachung zurückgekehrt. Die Bundesfestung Mainz wurde seine neue Heimat. Am Abend nach der Parade in Münster fuhr es nach seinem neuen Standort ab.

III.

Die Friedenszeit bis zum Feldzuge 1866.

Am 16. Dezember 1864 hatte das Regiment in Mainz seinen feierlichen Einzug gehalten, freudig begrüßt von der Bevölkerung und den preußischen wie den österreichischen Waffengefährten. Der gute Name, den das Regiment sich im Feldzuge gemacht hatte, sicherte ihm überall eine ehrenvolle Aufnahme.

Schon wenige Tage später wurden die 53er durch ihren hohen Chef mit einer ganz besonderen Freude bedacht. Der Kronprinz hatte den Sturm auf die Schanze IV von Künstlerhand darstellen lassen. Der Maler Hünten hatte im Bilde den Augenblick festgehalten, in dem der Sergeant Grothues den dänischen Kapitän Lundbye zu Boden schlägt. Dies Bild übersandte Seine Königliche Hoheit dem Regiment zur Besichtigung, und staunend konnten die jungen 53er die Waffenthaten der älteren Kameraden bewundern. Gar manchem auch schlug das Herz in freudigem Stolz, wenn er sich selbst auf dem Bilde wiederfand.

Der 18. April, der Jahrestag von Düppel, brachte dem Regiment eine neue Ehrung. Eine Abordnung desselben nahm in Berlin an der feierlichen Grundsteinlegung des zu errichtenden Feldzugs-Denkmals teil und wohnte darauf einer vom Prinzen Friedrich Karl geleiteten Gedenkfeier auf den Höhen von Düppel bei. Im Anschluß hieran fand die Grundsteinlegung eines Denkmals auf Alsen statt.

Den Fahnen verlieh Seine Majestät am Gedenktage des Düppelsturms das Band der Feldzugsdenkmünze mit Schwertern sowie die Bänder des Düppel- und Alsenkreuzes. Eine Allerhöchste Kabinettsordre, die mit Anerkennung der rühmlichen Thaten des Regiments gedachte, begleitete die

verliehenen Auszeichnungen. In feierlicher Parade wurden diese den ruhmbedeckten Feldzeichen angeheftet.

Wie warm und herzlich der hohe Regimentschef allezeit seiner 53er gedachte, bewies er bei einem Besuche der dänischen Schlachtfelder durch folgende Depesche:

„Freundlichen Gruß angesichts Düppel und Alsen; eben von den Grabstätten unserer Regimentskameraden zurückgekehrt, tiefbewegt durch Erinnerung.

Düppel, 10. August 1865.

gez. Kronprinz."

An dem gleichen Tage ließ Seine Königliche Hoheit an der Stelle, wo der Oberleutnant Baer auf Alsen gefallen war, einen Gedenkstein errichten.

15. Okt. Am 15. Oktober hatten die 53er die große Freude, ihren Allerhöchsten Kriegsherrn wiederzusehen, der sie bei Seiner Durchreise durch Mainz auf dem Kasernenhofe begrüßte.

Eine Fülle von hohen Gnadenbeweisen war dem Regiment in diesem Jahre zu teil geworden. Bald schon sollte es aufs neue im blutigen Kampfe sich dieser Ehrungen würdig erweisen.

IV.

Das Regiment im Feldzuge 1866.

Schon lange hatte zwischen Preußen und Österreich die Frage des politischen Übergewichts im Deutschen Bunde zur Entscheidung gedrängt. Streitigkeiten über die Verwaltung der Elbherzogtümer brachten den Kampf zum Ausbruch, und bald standen sich die Bundesgenossen von 1864 in Waffen gegenüber. 1866

Die süddeutschen Staaten sowie Sachsen, Kurhessen und Hannover traten auf die Seite Österreichs. Preußen fand nur wenige Bundesgenossen in Norddeutschland und Thüringen. Von größerer Bedeutung war, daß Italien sich auf seine Seite stellte.

Die Hauptentscheidung fiel in Böhmen, wo die Österreicher und Sachsen standen. Die Bayern unter dem Prinzen Karl sammelten sich zwischen Bamberg und Würzburg, das 8. Bundesarmeekorps unter dem Prinzen Alexander von Hessen bei Frankfurt a. Main. Die hannoversche Armee sollte sich bei Göttingen zusammenziehen.

Zur Niederwerfung dieser außerhalb Böhmens stehenden Gegner formierte Preußen die „Main-Armee" unter dem General Vogel von Falkenstein, später unter dem General von Manteuffel. Zu dieser Armee trat das Regiment im Verbande der 14. Division, welche General von Goeben führte. Brigadekommandeur war General von Kummer.

Nach Beendigung seiner Mobilmachung wurde das Regiment mit der Eisenbahn nach Minden befördert. Hier sollte sich die 14. Division versammeln. Ohne Widerstand rückte die letztere in Hannover ein, dessen Hauptstadt am 17. Juni erreicht wurde. Die hannoversche Armee hatte nach eiliger Versammlung bei Göttingen Süddeutschland erreichen wollen. Da die preußische Division v. Beyer ihr

jedoch den geraden Weg dorthin versperrt hatte, blieb den Hannoveranern zur Vereinigung mit den Bayern nur der Weg über Thüringen. Es galt nun, ihnen auch diesen zu verlegen.

Nach anstrengenden, teilweise durch Eisenbahnfahrt unterbrochenen Märschen mit mangelhafter Bagageausrüstung traf das Regiment am 24. Juni in Cassel ein. Von hier wurde es nach Eisenach befördert, um den Hannoveranern die Pässe des Thüringer Waldes bei einem Durchbruchsversuch zu verlegen. Von vorübergehenden Verschiebungen abgesehen, blieb das Regiment hier bis zum 28. Juni.

Bereits am 27. hatte der General v. Flies den Hannoveranern bei Langensalza ein Gefecht geliefert, um sie bis zum Eintreffen preußischer Verstärkungen hinzuhalten. Am 28. wurde das Regiment nach Gotha gezogen, um für einen Entscheidungskampf verfügbar zu sein; es kam jedoch zu keinem solchen, da die gesamte hannoversche Armee, gänzlich eingeschlossen, unter ehrenvollen Bedingungen die Waffen streckte.

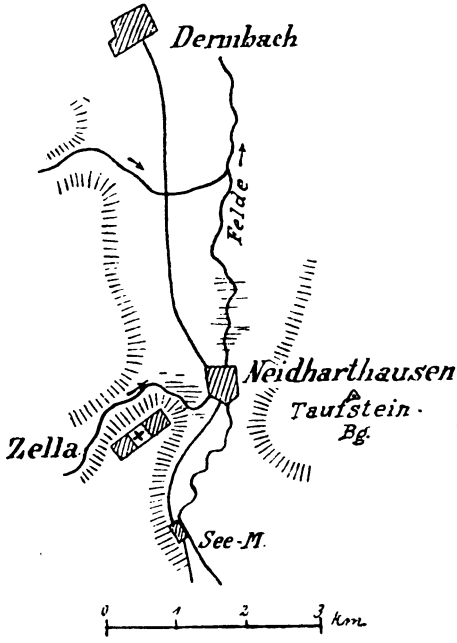
Nun begann der Vormarsch über Salzungen gegen die Bayern, deren Vereinigung mit dem 8. Bundesarmeekorps verhindert werden sollte. Das Regiment befand sich in der Avantgarde.

Am 3. Juli — demselben Tage, an dem bei Königgrätz unter entscheidender Mitwirkung des hohen Regimentschefs einer der herrlichsten Siege aus Preußens Geschichte erfochten wurde — stieß das Regiment bei Dermbach zum ersten Male auf den Feind. Die entschlossen vorgehende 9. Kompagnie unter dem Hauptmann v. Grabow warf 2 bayrische Kompagnieen auf Neidharthausen zurück. Der Feind verlor 5 Tote, 12 Verwundete und 25 Gefangene. Über 50 Gewehre und eine Menge Ausrüstungsstücke wurden vom Regiment erbeutet. Höherer Befehl setzte der Verfolgung zunächst ein Ziel. Am folgenden Tage aber kam das Regiment bei Zella und Neidharthausen erneut ins Gefecht. 3. Juli 4. Juli

Die Bayern hatten hier einen starken Verteidigungsabschnitt besetzt. Vor der Front lagen sumpfige Wiesen; das Dorf Zella, beherrschend gelegen, besaß ein mit Mauern umgebenes, sehr verteidigungsfähiges Kloster.

In kurzem, energischem Ansturm nahmen die 10. und 1. Kompagnie das Dorf Neidharthausen. Zwei bayrische Jägerkompagnieen wurden von dort bis zur Höhe des Taufsteinberges zurückgetrieben. Den letzteren erstürmte dann nach Überwindung großer Geländeschwierigkeiten das I. Bataillon unter Major v. Frankenberg, unterstützt durch Teile der 9. Kompagnie. Der Bataillonskommandeur und der Oberleutnant von Wedell wurden schwer verwundet, nachdem sie sich durch heldenmütige Tapferkeit ausgezeichnet hatten.

Das Füsilierbataillon unter Major v. Rosenzweig hatte sich unterdes von der Straße aus in südwestlicher Richtung gegen Zella entwickelt. In dem sumpfigen, mit Buschwerk bedeckten Gelände der Felde-Niederung war jede Bewegung sehr erschwert. Dazu kam heftiges Granatfeuer der an der Seemühle und auf der Höhe östlich des Klosters Zella aufgestellten feindlichen Artillerie. Bei dieser Gelegen-



heit zwang der Leutnant v. Duisburg I mit dem Unteroffizier Nückel und den Füsilieren Tumbrink und Bovenkerk durch wohlgezieltes Feuer aus ungedeckter Stellung zwei feindliche Geschütze zum Abfahren.

Noch ehe das Füsilierbataillon Zella erreichte, war dieser Ort bereits unter dem heldenmütigen Ansturm des II. Bataillons genommen worden. Dasselbe war westlich der Straße vorgegangen und hatte trotz heftigen Artillerie- und Infanteriefeuers in ununterbrochener Vorwärtsbewegung

den Fuß der Höhe erreicht, auf der Kirche und Kloster Zella liegen. Major v. Gontard, im heftigsten Kugelregen zu Pferde unter den Schützen, sieht die 8. Kompagnie gegen die hinter den Kirchhofsmauern gut gedeckten Bayern vorgehen. „Nun, mein Bataillon, marsch, marsch, Hurra!“ ruft er seinen braven Musketieren zu, welche mit Todesverachtung die Höhe hinanstürmen, während die Füsiliere des 13. Regiments das Dorf von Norden erreichen. Krachend bersten die Thore der Umfassungsmauern unter den Kolbenschlägen der braven Westfalen; noch ein heißes Ringen Mann gegen Mann, und die feindliche Stellung ist genommen.

Aber in den Siegesjubel mischte sich tiefe Trauer. Der tapfere Kommandeur, Major v. Gontard, war tödlich getroffen niedergesunken. Er verschied auf dem Transport nach Dermbach. Seine letzten Worte enthielten Grüße an sein siegreiches Bataillon.

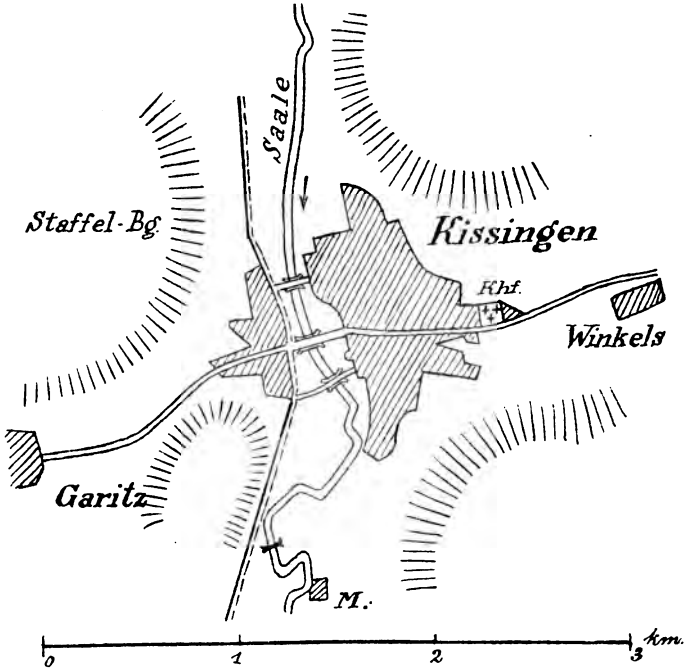
Dem Ruhmeskranze des Regiments war ein neues Blatt hinzugefügt. Mit einem Verlust von 3 Offizieren und 57 Mann war der Sieg erkauft. Die Fahnen des I. und des Füsilierbataillons waren durch feindliche Geschosse beschädigt worden. Die 1. Kompagnie hatte eine Kompagniefahne des I. bayrischen Jägerbataillons erobert.

Andere Teile der Division waren, gleichfalls am 4. Juli, bei Wiesenthal siegreich gewesen. Der Erfolg des Tages bestand im Rückzug der Bayern nach Süden. Ihre Vereinigung mit dem 8. Bundeskorps war vorläufig verhindert. Die weitere Verfolgung des Gegners unterblieb auf höheren Befehl.

Die folgenden Tage brachten dem Regiment anstrengende Märsche über Fulda gegen die fränkische Saale, deren Übergänge bei Hammelburg und Kissingen von den Bayern besetzt waren. Enge Quartiere, mangelhafte Verpflegung und strömender Regen erhöhten die Strapazen. Wie ein heller Lichtstrahl fiel mitten in die Beschwerden dieser Tage die Siegesbotschaft von Königgrätz! Um so größer war die Freude, als zugleich die hervorragende Anteilnahme des hohen Regimentschefs an dem glorreichen Waffenerfolge bekannt wurde. Mit frischen Kräften ging es vorwärts.

10. Juli Am Morgen des 10. Juli stieß das Regiment wieder mit dem Feind zusammen.

Dieser hatte bei Kissingen das linke (östliche) Saaleufer besetzt. Von den drei über den Fluß führenden Übergängen war der mittlere, eine steinerne Brücke, durch eine



hohe Barrikade gesperrt. Die beiden anderen Brücken hatte der Gegner unbrauchbar gemacht.

Beim Heraustreten aus Garitz erhielt das Füsilierbataillon Artilleriefeuer von den Höhen nordöstlich Kissingen. Entschlossen vorgehend, ergriff es Besitz von der auf dem rechten (westlichen) Saaleufer gelegenen Kissinger Vorstadt. Hier begann ein heftiges Feuergefecht mit der bayrischen Infanterie auf dem anderen Ufer. Das I. Bataillon bemächtigte sich der links vom Füsilierbataillon gelegenen

Häusergruppen, das II. griff rechts von den Füsilieren in das Gefecht ein, nachdem es zuerst die Bedeckung der auf dem Staffelberg postierten Artillerie gebildet hatte.

Ein erbitterter Kampf wogte auf der ganzen Frontlinie. An ein Überschreiten der steinernen Brücke war nicht zu denken, da der Gegner dieselbe unter dem Kreuzfeuer seiner Infanterie hielt und sie zudem dauernd mit Kartätschen bestrich. Aber bald änderte sich die Lage. Teile der 26. Brigade hatten südlich Kissingen auf einer notdürftig hergestellten Brücke die Saale überschritten und bedrohten die linke Flanke des Feindes. Nun mußte dieser die zur Brückenbestreichung dienenden Geschütze zurückziehen. Für das Regiment war die Möglichkeit zum Sturm gegeben.

Mit Hurra ging es gegen die Barrikade vor. Gemeinsam mit einer lippeschen Kompagnie wurde dieselbe genommen, und in breiten Kolonnen strömten die Sieger in die Stadt, die nach einer Reihe blutiger Straßenkämpfe vom Feinde geräumt wurde. Einen letzten erbitterten Widerstand leistete dieser noch in dem Kirchhof am Ostausgang des Ortes. Aber Leutnant Liederwald sprengte mit seinen Leuten das verrammelte Thor, bald kamen Verstärkungen nach, und binnen kurzem befanden sich die Bayern im vollem Rückzug auf Winkels.

74 Gefangene fielen bei der Verfolgung dem Regiment in die Hände. Die Verluste des letzteren betrugen 3 Offiziere 100 Mann.

Im Gefecht war durch eine Gewehrkugel von der Fahne des II. Bataillons die Spitze fortgerissen worden. Die Fahne erhielt später ein silbernes Band mit entsprechender Inschrift. Auch die Fahne des I. Bataillons hatte Beschädigungen erhalten.

Bezeichnend für die treffliche Haltung der Mannschaften im Gefecht ist das Verhalten des Füsiliers Ackermann der 11. Kompagnie. An einem Fenster stehend, schoß dieser mit sicherer Ruhe weiter, obwohl ihm die feindlichen Geschosse eine Menge von Glassplittern ins Gesicht geschleudert hatten und er aus vielen Wunden blutete. Erst auf nachdrücklichen Befehl ließ er sich notdürftig verbinden, um sogleich sein Feuer fortzusetzen.

Noch am späten Abend traf aus dem Hauptquartier Horitz das folgende Telegramm Seiner Königlichen Hoheit des Kronprinzen beim Regiment ein:

„Dank für freundliche Nachrichten. Die gefallenen und verwundeten Kameraden tief beklagend, in Gedanken der Chef mit Euch und Euren Thaten".

gez. Friedrich Wilhelm, Kronprinz.

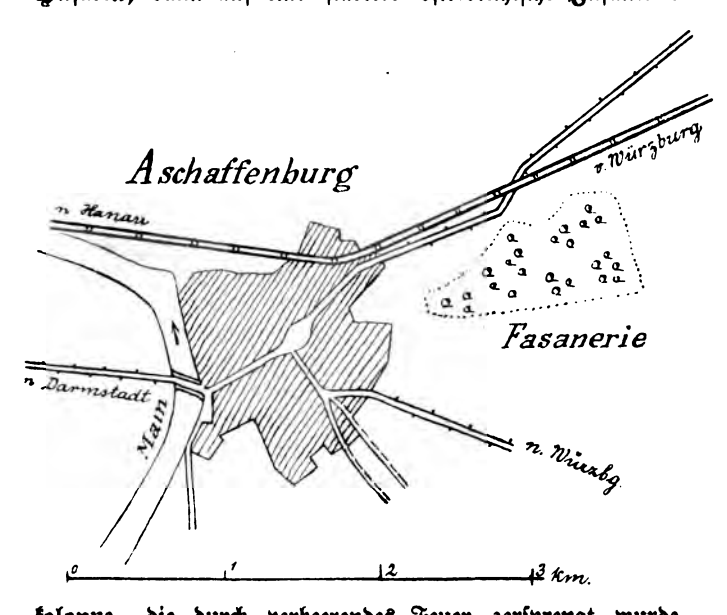
Zwar bezog sich die Depesche auf die Gefechte von Dermbach und Zella, aber unwillkürlich wurde sie auch mit dem neuen Ehrentag des Regiments in Verbindung gebracht und daher mit um so größerem Jubel begrüßt.

Die Bayern hatten sich nach Verlust der Saaleübergänge auf Schweinfurt zurückgezogen. Auf höheren Befehl nahm die Main-Armee von ihrer Verfolgung zunächst Abstand, um die Länder nördlich des Mains in Besitz zu nehmen. So ging der Marsch denn über Hammelburg und Gemünden gegen Aschaffenburg. Bei drückender Hitze und erstickendem Staube wurde der Spessart überschritten.

Das 8. Bundeskorps hatte sich unterdessen zur Vereinigung mit den Bayern von Frankfurt auf Würzburg in Marsch gesetzt. Die hessische Division war zur Flankendeckung und Erkundung nach Aschaffenburg entsandt. Vor-
13. Juli geschobene Teile dieser Division wurden am 13. Juli von der Brigade Wrangel bei Laufach zurückgeworfen. An demselben Tage stieß die 12. Kompagnie des Regiments, welche am Anfang der Avantgarde marschierte, bei Waldaschaff auf ein feindliches Seitendetachement, das nach kurzem Kampfe weichen mußte. Die Kompagnie hatte zwei Verwundete.

14. Juli Am folgenden Tage kam es bei Aschaffenburg zu einem ernsteren Zusammenstoß. Während die Hessen zum größten Teil auf das linke Mainufer übergingen, warfen sich starke österreichische Kräfte im Verein mit schwächeren hessischen Abteilungen östlich Aschaffenburg der Division Goeben entgegen. Das Regiment folgte im zweiten Treffen den vorn befindlichen 13ern, welche nach erbittertem Kampfe die Fasanerie östlich der Stadt nahmen. In dem Drange, an den Feind zu kommen, schritten die am Anfang mar-

schierenden Kompagnien (5. und 7.) so lebhaft aus, daß die rückwärtigen Teile der Kolonne nicht folgen konnten. So gelangten die beiden Kompagnieen an das Sand-Thor im Südosten der Stadt, stürmten dies unter persönlicher Führung des Generals von Kummer und eilten sofort nach der Mainbrücke, der einzigen Rückzugsstraße des Feindes. Die 7. Kompagnie stieß zuerst auf eine Abteilung hessischer Husaren, dann auf eine stärkere österreichische Infanterie-



kolonne, die durch verheerendes Feuer zersprengt wurde. Dasselbe Schicksal fand eine zweite österreichische Abteilung, welche die Brücke zu überschreiten suchte. Die Anmarschwege zu der letzteren wurden von der 7. Kompagnie derartig beherrscht, daß ein weiteres Entkommen nicht mehr möglich war. Die 5. Kompagnie traf, nachdem sie eine feindliche Geniekompagnie versprengt hatte, gleichfalls an der Brücke ein. Da man die letztere für unterminiert hielt, wurde der Leutnant Dobbelstein mit ihrer Untersuchung beauftragt. Er nahm bei dieser Gelegenheit einen Offizier

und 24 Mann gefangen, die sich unter der Brücke versteckt hatten.

Mittlerweile hatten die Österreicher vom jenseitigen Mainufer ein heftiges Infanterie- und Artilleriefeuer eröffnet. Die Leutnants Liederwald und Dobbelstein drangen daher mit den Schützen der 5. Kompagnie über die teilweise aufgerissene Brücke vor und zwangen durch wohlgezieltes Feuer — an dem sie sich persönlich beteiligten — die feindliche Batterie zum Abfahren. Sie erbeuteten dabei einen Munitionswagen und zwei Pferde. Die noch auf dem rechten Ufer befindlichen Österreicher versuchten jetzt auf Kähnen den Main zu überschreiten. Aber das mörderische Feuer der 7. Kompagnie unter Hauptmann von Bastineller vereitelte ihren Plan. 5 Offiziere und 300 Mann mußten die Waffen strecken.

Die nachrückenden Bataillone des Regiments waren unterdessen gleichfalls in die Stadt eingedrungen. Auch sie nahmen zahlreiche Österreicher gefangen, die sich in den Häusern verborgen gehalten hatten. Insgesamt gerieten 7 Offiziere 521 Mann in die Gefangenschaft des Regiments.

Die eigenen Verluste waren verhältnismäßig gering geblieben; sie betrugen nur 2 Offiziere und 3 Mann. Der Regimentsadjutant, Leutnant Coppenrath, war beim Überbringen eines Befehls durch eine Gewehrkugel tödlich getroffen worden.

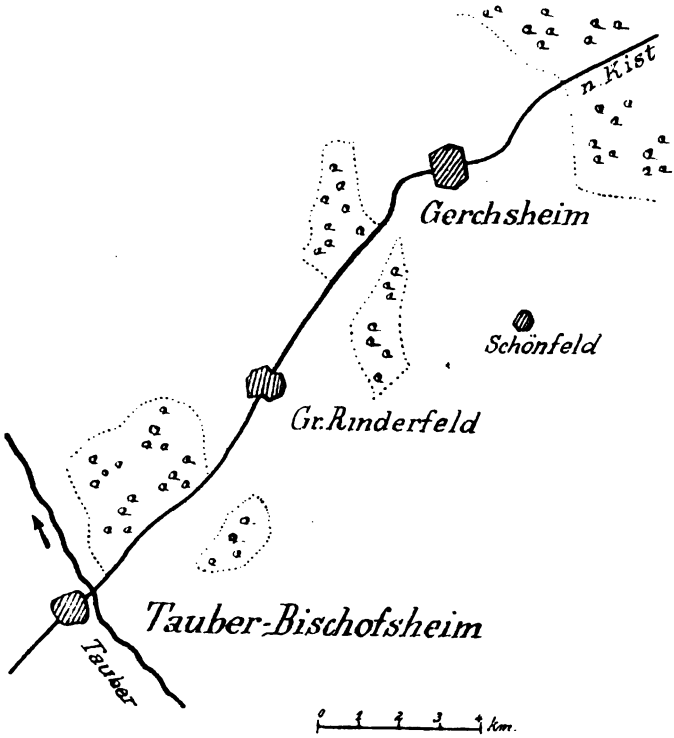
Ein neuer Ruhmestag war dem Regiment beschieden gewesen. Durch die Fügung eines eigenen Geschickes hatten in dem beendeten Kampfe zahlreiche ehemalige Garnisonkameraden aus der Bundesfestung Mainz den 53ern als Feind gegenübergestanden.

Die siegreiche Mainarmee wandte sich nun zunächst nach Frankfurt, wo die erschöpften Truppen einige Tage Ruhe fanden. Das 8. Bundeskorps setzte seinen Abmarsch nach der Tauber fort und vereinigte sich hier mit den Bayern.

Am 15. Juli wurde der Oberst von Treskow mit der Führung einer Brigade betraut. An seine Stelle trat der Oberstleutnant von Manteuffel. Auch das Armee-Oberkommando wechselte bald darauf. Für den zum Gouverneur von Böhmen ernannten General Vogel von

Falkenstein übernahm der General v. Manteuffel die Führung der Armee.

Diese begann am 21. Juli den Vormarsch gegen die Tauber.



An dem Gefecht um die Übergänge bei Bischofsheim (24. Juli) nahm das Regiment keinen thätigen Anteil, da die 25. Brigade nur in der Reserve Verwendung fand. In der folgenden Nacht jedoch fanden lebhafte Plänkeleien mit dem Gegner statt. Das Regiment, welches ohne Holz und Stroh im Vorpostenbiwak lag, hatte dabei einen Verwundeten.

In der Frühe des 25. Juli wurde der Rückzug des Feindes auf Gerchsheim gemeldet. Das I. und II. Bataillon 25. Juli

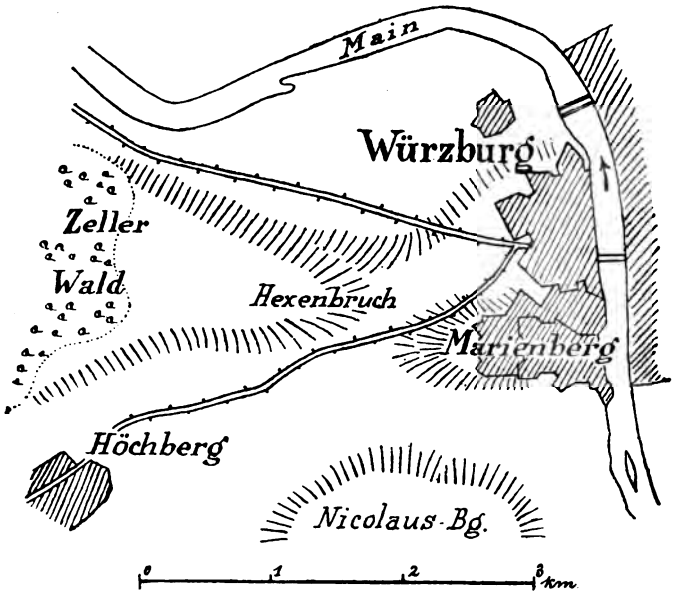
unternahmen am Vormittag eine Erkundung in dieser Richtung. Es kam dabei zu einem langwierigen Waldgefecht, in dessen Verlauf das II. Bataillon 5 Stunden im feindlichen Feuer ausharren mußte. Nachmittags rückte die Division gegen Gerchsheim vor, wo der größte Teil des 8. Bundeskorps Aufstellung genommen hatte. Das Feuer der überlegenen feindlichen Artillerie brachte dem Regiment im Verlauf der Angriffsoperation empfindliche Verluste bei. Ein Vorstoß der feindlichen Infanterie wurde jedoch siegreich abgewiesen. Gemeinsam mit der auf die feindliche Flanke angesetzten Brigade Wrangel erfolgte bald darauf der Angriff gegen das Dorf, im heftigsten Granatfeuer der feindlichen Batterieen. Die Infanterie des Gegners hielt nicht stand. Bei der Verfolgung des auf Kist zurückweichenden Feindes machte das Regiment 37 Gefangene, auch wurden einige Pferde erbeutet. Die eigenen Verluste betrugen 2 Offiziere 16 Mann. Ein Granatsplitter hatte die Fahne des Füsilierbataillons durchlöchert.

Während das 8. Bundeskorps bei Gerchsheim zurückgeworfen wurde, hatte die Bayern bei Helmstadt dasselbe Schicksal ereilt. So kam es am folgenden Tage für die Truppen der Main-Armee zu erneutem Vorgehen. Nach einem kalten Vorpostenbiwak im Waldgelände bei Kist trat
27. Juli das Regiment am 27. früh in der Avantgarde den Marsch auf das vom Feind besetzte Würzburg an.

Die Stärke der feindlichen Stellung bildete die Feste Marienberg am linken Main-Ufer, im Süden der Stadt. Gegen sie richtete sich die Unternehmung des Tages. Das Regiment diente dabei vorzugsweise zur Bedeckung der Artillerie, welche die feindlichen Werke zu beschießen hatte.

Das Füsilierbataillon hatte den Nikolausberg, das I. Bataillon links davon den Hexenbruch westlich Würzburg besetzt. Beide Bataillone mußten mehrere Stunden hindurch im heftigsten Artilleriefeuer ausharren. Das II. Bataillon war zunächst den Füsilieren gefolgt, dann aber zur Verstärkung des linken Flügels bestimmt und in den Zeller Wald geschoben worden, der gleichfalls vom Feinde dauernd unter Feuer gehalten wurde. Die Verluste blieben gleichwohl gering und betrugen beim Regiment insgesamt 8 Mann.

Noch an demselben Abend begann der Feind Verhandlungen über einen Waffenstillstand. Dieselben zogen sich einige Tage hin, da der Gegner Würzburg nicht räumen wollte. Strömender Regen und mangelhafte Verpflegung machten unterdessen die Biwaks unangenehm und ungesund, aber der gute Soldatenhumor bewährte sich auch hier. Erst am 29., nach abgeschlossener Waffenruhe, bezog das Regiment



wieder Quartiere, nachdem es eine Reihe von Nächten unter freiem Himmel zugebracht hatte.

Am 4. August rückte das Regiment in Würzburg ein. Die doppelt überlegene feindliche Armee war in drei Tagen über den Main zurückgeworfen worden.

In Würzburg und Umgegend blieb das Regiment bis zum 9. September. Ein garnisonmäßiger Dienst, Exerzieren, Felddienst und Besichtigungen bildeten seine Beschäftigung. Unterdessen war am 23. August zu Prag der Friede abgeschlossen worden. 23. Aug.

Eine Neugestaltung Deutschlands war die Folge des siegreichen Kampfes. Preußen, um drei blühende Provinzen vergrößert, trat an die Spitze des neugegründeten Norddeutschen Bundes, der ein einheitliches Heer und eine gemeinsame Flotte erhielt. Die bisher feindlichen süddeutschen Staaten wurden durch ein Schutz- und Trutzbündnis mit den norddeutschen verbrüdert. Die erste Grundlage war geschaffen für das neue Deutsche Reich, das aus dem kommenden Kampfe gegen Frankreich herrlich geeint hervorgehen sollte. Und an allen diesen Erfolgen hatte das Regiment rühmlichen Anteil. Mit um so höherem Stolz gedachte es seiner kriegerischen Thätigkeit, als auch sein hoher Chef sieggekrönt aus dem Feldzug heimgekehrt war: auf den blutgetränkten Gefilden Böhmens hatte er die höchste Auszeichnung für Kriegsverdienst, den Orden pour le mérite, aus der Hand seines Königlichen Vaters empfangen.

Auch dem Regiment blieb die verdiente Anerkennung seines Allerhöchsten Kriegsherrn nicht versagt. Es erhielt:

1 Kronenorden III. Klasse mit Schwertern.
1 Ritterkreuz des Königlichen Hausordens von Hohenzollern mit Schwertern.
13 Rote Adler-Orden IV. Klasse mit Schwertern.
5 Kronen-Orden IV. Klasse mit Schwertern.
7 Militär-Ehrenzeichen I. Klasse.
60 Militär-Ehrenzeichen II. Klasse.
6 Offiziere wurden außerdem im Namen Seiner Majestät belobt.

Die Gesamtverluste des Regiments in diesem Kriege betrugen 10 Offiziere 187 Mann.

Nach beendetem Feldzug wurde dem Regiment die Festung Wesel als neuer Standort angewiesen. Am 16. September traf es dort ein.

V.

Die Friedenszeit bis zum Feldzug 1870/71.

In seiner letzten Garnison Mainz war das Regiment der zum 8. Armeekorps gehörenden Besatzungs-Inspektion der Bundesfestung Mainz unterstellt gewesen. Mit der Verlegung nach Wesel trat es zwar in den Verband des 7. Armeekorps zurück, nicht aber in den seiner alten Division. Es bildete vielmehr mit dem Infanterie-Regiment 77 die der 14. Division angehörende 28. Infanteriebrigade.

Durch die Vergrößerung Preußens um drei Provinzen war auch eine Verstärkung der Armee bedingt. Zu den aufgestellten Neuformationen gab das Regiment seine 6. und 9. sowie die neugebildete 13. Kompagnie ab. Dieselben traten zu dem Holsteinschen Infanterie-Regiment Nr. 85. Die 6. und 9. Kompagnie wurden durch neugeschaffene Verbände ersetzt.

Eine nachträgliche Anerkennung seines tapferen Verhaltens im letzten Feldzuge wurde dem Regiment am 18. Oktober durch ein Telegramm seines hohen Chefs zu teil. Derselbe sandte auf die Glückwünsche zu seinem Geburtstage folgende Antwort an den Regimentskommandeur:

> „Ich danke Ihnen und dem Offizierkorps des Regiments für freundliches Gedenken und spreche bei dieser Gelegenheit gern meine hohe Befriedigung über die musterhafte Haltung und die rühmlichen Leistungen des Regiments während des letzten Feldzuges aus."

Eine Reihe weiterer Gnadenbeweise brachte das folgende Jahr. Am Gedenktage von Düppel traf eine huldreiche Glückwunschdepesche des Kronprinzen ein. Jede Kompagnie erhielt bald darauf ein Steindruckbild des hohen Regimentschefs von diesem zum Geschenk. Das Offizier- 1867

korps erfreute Seine Königliche Hoheit durch Übersendung seines Ölbildnisses. In dem Begleitschreiben zu diesem Geschenk finden sich die folgenden Worte:

„Gern erneuere ich bei dieser Veranlassung die Versicherung der unveränderten Fortdauer meiner Anhänglichkeit und Teilnahme für das Regiment, mit welchem ich mich durch schöne Erinnerungen aus bewegter und thatenreicher Zeit aufs engste verbunden weiß."

Am 27. Oktober konnten die 53er ihrem geliebten Regimentschef zum ersten Male nach dem ruhmreichen Feldzuge wieder ins Auge schauen. Der Kronprinz besichtigte das I. und II. Bataillon auf der Esplanade in Wesel und fand auch hier noch einmal Worte des Lobes für die kriegerischen Thaten.

Das Füsilierbataillon war am 1. Oktober nach Cleve verlegt worden und nahm daher an der Parade nicht teil. Bereits im Frühjahr hatte Seine Majestät den Fahnen des Regiments das Band der Kriegsdenkmünze für 1866 verliehen. Die Fahne des II. Bataillons erhielt bald darauf den bereits erwähnten silbernen Ring mit der auf das Gefecht von Kissingen bezüglichen Inschrift.

1869 Im Oktober 1869 wurde der Oberst von Gerstein-Hohenstein zum Kommandeur des Regiments ernannt.

1870 Am 4. Juli 1870 feierte letzteres den 10. Gedenktag seiner Gründung. Auf eine Reihe ruhmvoller Kriegsthaten konnte es trotz seines kurzen Bestehens zurückschauen. Die nächste Zukunft schon sollte ihm noch weitere Gelegenheit geben, sich im Kampf für seinen König und des Vaterlandes Ehre zu bewähren.

Gegen den alten Erbfeind ging's diesmal ins Feld! Eine große Zeit brach an. Aufs neue war das Regiment zur Mitwirkung an einer weltgeschichtlichen Entscheidung berufen.

VI.

Das Regiment im Feldzug gegen Frankreich 1870/71.

Preußens glänzende Kriegserfolge hatten die Franzosen um ihr politisches Übergewicht in Europa besorgt gemacht. Die Stellung des Kaisers Napoleon war durch mannigfache Mißerfolge seiner Politik erschüttert. Ein großer Erfolg nach Außen sollte den wankenden Thron festigen und Frankreich seine alte europäische Bedeutung wiedergeben.

Man suchte daher nach einem Vorwand zum Kriege mit Preußen und fand ihn in der Anwartschaft des Prinzen Leopold von Hohenzollern auf den spanischen Thron. Als der Prinz um des Friedens willen freiwillig verzichtete, zeigte sich, daß man in Frankreich um jeden Preis Preußens Demütigung wollte. Die entschiedene Zurückweisung der kränkenden französischen Forderungen durch den König Wilhelm hatte Frankreichs Kriegserklärung zur Folge.

Ganz Deutschland erhob sich einmütig zum Kampfe. Napoleons Hoffnung, daß die süddeutschen Staaten ihre Hilfe versagen würden, erfüllte sich nicht. Von begeisterten Kundgebungen begleitet, fuhr König Wilhelm von Ems nach Berlin, wo er am 15. Juli den Mobilmachungsbefehl erließ. Am 19. Juli traf die französische Kriegserklärung 19. Juli
ein; an demselben Tage erneuerte der König die Stiftung des Eisernen Kreuzes.

Dank der schnellen, trefflich vorbereiteten Mobilmachung stand in kürzester Zeit das Volk in Waffen. Selbst aus weiter Ferne waren die Kriegstüchtigen zum Schutze des Vaterlandes herbeigeeilt.

Drei Armeen wurden zum Einmarsch in Frankreich aufgestellt: Die I. Armee unter dem General v. Steinmetz

bei Trier, die II. unter dem Prinzen Friedrich Karl südwestlich Mainz, die III. unter dem Kronprinzen Friedrich Wilhelm bei Landau. Den Oberbefehl über die Gesamtstreitkräfte übernahm König Wilhelm. Durch einen begeistert aufgenommenen Armeebefehl erfüllte er alle Herzen mit siegesfreudiger Zuversicht.

Das Regiment befand sich bei der I. Armee. Brigadekommandeur war Generalmajor v. Woyna, Divisionskommandeur General v. Kameke. Das VII. Armeekorps führte General von Zastrow.

Mit der Eisenbahn bis Aachen befördert, erreichte das Regiment nach anstrengenden Märschen durch das Eifelgebirge die Gegend von Trier. Am 2. August rückte die Division gegen die Saar vor.

6. Aug. Am 6. früh gingen beim General v. Kameke Meldungen ein, die auf einen bevorstehenden Rückzug des bei Saarbrücken stehenden Korps Frossard hindeuteten. General v. Kameke entschloß sich daher zum Angriff.

Auf den verschanzten Spicherer Höhen südlich Saarbrücken leisteten die Franzosen so energischen Widerstand, daß sich eine größere Schlacht entspann, in die auch Teile der II. Armee mit eingriffen.

Das II. Bataillon des Regiments wurde zunächst zur Deckung der Korpsartillerie kommandiert; die beiden andern Bataillone sollten die Saar auf der Brücke von Malstatt überschreiten und durch den Gemeindewald gegen den feindlichen linken Flügel und die Chaussee Saarbrücken-Forbach vorgehen. Der dichte Wald erschwerte das Vorwärtskommen so sehr, daß vielfach die Abstände der Kompagnieen verloren gingen und Vermischungen der Verbände eintraten. Dazu kam dauernder Widerstand der im Walde befindlichen französischen Kräfte.

Beim I. Bataillon fiel der Leutnant v. Spiegel tödlich getroffen. Sterbend noch feuerte er seine Leute zu braver Pflichterfüllung an. Trotz vielfacher Verluste blieb das Bataillon im unentwegten Vorgehen, bis die eingeleisige Bahn von den alten Kohlengruben nach Stiring-Wendel, am Südrand des Stiringer Waldes, erreicht war. Hier entspann sich ein heftiges Feuergefecht gegen die Besatzung

der Häuser von Alt-Stiringen und der im Nordosten von Stiring-Wendel belegenen Eisenhütte. Teile des 74. und 77. Regiments fochten hier mit den 53ern zusammen. In einer Reihe von blutigen Bajonettkämpfen wurde der Feind bis hinter die Bahn zurückgeworfen, aber ein weiterer Vorstoß gegen die überlegenen und gut gedeckten Franzosen erwies sich als unmöglich. Obwohl der Oberleutnant

Kehl I mit dem Schützenzug der 4. Kompagnie unter dem Unteroffizier d. R. Wienholt einen Maschinenschuppen jenseits der Bahn erstürmte, konnte ein Angriff auf die stark besetzte Eisenhütte nicht gewagt werden. Die Verluste des I. Bataillons steigerten sich stetig. Die Regimentskapelle unter dem Stabshoboisten Mohr zeichnete sich während des Kampfes durch unerschrockene Hilfeleistung für die Verwundeten aus.

Um 5^{30} nachmittags befahl General von Woyna, bis nach Drahtzug zurückzugehen. Hier wollte er stärkere Kräfte versammeln, um dann zu neuem einheitlichem Angriff vorzustoßen. Während die anderen Kompagnien des Bataillons diesem Befehle folgten, blieb die 4. Kompagnie zur Deckung des Rückzuges am Feind.

Jetzt erst traf das Füsilierbataillon am Waldrande ein. Es hatte weiter nach Westen ausgeholt und auf seinem Vormarsch erheblich mehr Widerstand gefunden als das I. Bataillon. Zwei Kompagnieführer waren gefallen. Aber der Feind war schließlich doch aus dem Walde verdrängt und nach Stiring-Wendel hineingeworfen worden. Hier aber stellte er sich zu ernsterem Kampfe. Die 10. und 11. Kompagnie führten am Waldrand bereits ein heftiges Feuergefecht, als Hauptmann v. Bastineller mit der 9. und 12. Kompagnie eintraf und sofort, allen Widerstand niederschlagend, die vordersten Gebäude der Eisenhütte erstürmte. Der Gefreite Neu und der Füsilier Clemens, 9. Kompagnie, hatten im heftigsten Kugelregen freiwillig die verschlossenen Thüren gesprengt.

Aber die Nachricht vom Auftauchen überlegener feindlicher Kräfte in der rechten Flanke zwang den Hauptmann von Bastineller, wieder bis zum Wald zurückzugehen. Ein neuer Angriff im Verein mit Teilen des 77. Regiments brachte freilich bald darauf die geräumten Gebäude wieder in den Besitz der Füsiliere. Der nun folgende heftige Feuerkampf fügte dem tapferen Bataillon schwere Verluste zu. Aber trefflich war die Haltung der Leute.

Dem Unteroffizier d. R. Sprickmann-Kerkerink, 12. Kompagnie, wurde, während er mit seinem Halbzuge Salven abgab, durch einen Schuß die rechte Kinnlade zerschmettert. Stramm trat er zu dem nächsten Offizier und bat in militärischer Haltung um seine Ablösung, da er nicht mehr deutlich kommandieren könne. Alle dargebotene Hilfe wies er ab.

Durch große Umsicht that sich der Einjährig-Freiwillige-Unteroffizier Schäfer hervor, der einen versprengten Halbzug der 11. Kompagnie mit großer Gewandtheit führte. Er wurde, wie der bereits erwähnte Unteroffizier Wienholt,

durch Ernennung zum Reserve-Offizier und Verleihung des Eisernen Kreuzes ausgezeichnet.

Trotz aller Thaten der Tapferkeit ging den Füsilieren das Errungene noch einmal verloren. Es fehlte auf preußischer Seite an geschlossenen Reserven. Die Franzosen hingegen verstärkten ihren linken Flügel schließlich so, daß den 8 preußischen Bataillonen etwa 1½ Divisionen gegenüberstanden. Ein neuer französischer Vorstoß zwang daher die Füsiliere zum Zurückgehen auf Drahtzug. Hier ließ der Oberst von Gerstein die Verbände neu ordnen. Ein französischer Angriff auf die Stellung südwestlich Drahtzug wurde blutig abgewiesen, und noch in später Abendstunde ging's von neuem zum Sturm gegen die Eisenhütte vor. Diesmal erlagen die Franzosen endgültig dem heftigen Angriff, den die Brigade Schwerin unterstützte. Um 8 15 abends war das vielumstrittene Bollwerk der feindlichen Stellung in preußischen Händen.

Die 13. Division war unterdessen über Völklingen vorgegangen und bedrohte die feindliche Rückzugslinie nach Forbach. So mußten die Franzosen auf Saargemünd weichen, zahlreiche Gefangene und viele Vorräte den Siegern überlassend. Eine Verfolgung unterblieb wegen der bereits eingetretenen Dunkelheit. Noch am späten Abend traf auch das II. Bataillon des Regiments auf dem Kampfplatz ein. Es hatte in 13 Stunden 45 km zurückgelegt und biwakierte mit den andern Bataillonen auf dem Schlachtfeld.

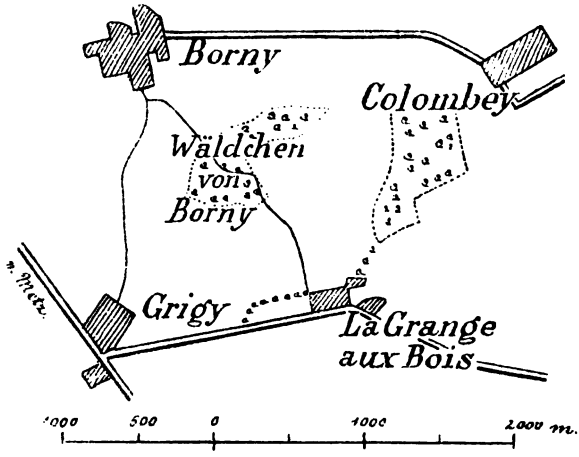
Die Verluste des Regiments waren schwer. 14 Offiziere und 209 Mann waren tot oder verwundet Drei Viertel von dieser Zahl entfielen auf das Füsilierbataillon.

Aber glänzend war auch der errungene Erfolg. Schon einmal, am 3. Juli 1866, hatte das Regiment gleichzeitig mit seinem hohen Chef gesiegt, und auch heute wieder waren fern von seiner Siegesstätte in einer zweiten blutigen Schlacht die eisernen Würfel gefallen: bei Wörth hatte „unser Fritz" den Marschall Mac Mahon aufs Haupt geschlagen!

Gleich die ersten Schläge hatten die Überlegenheit der deutschen Waffen dargethan. Ein gewaltiger moralischer Erfolg war neben dem militärischen Sieg errungen. Die deutschen Armeen folgten dem Feind gegen die Mosel-Linie,

während die Franzosen jetzt bei Metz 170 000 Mann unter Bazaine, bei Châlons 120 000 Mann unter Mac Mahon versammelten.

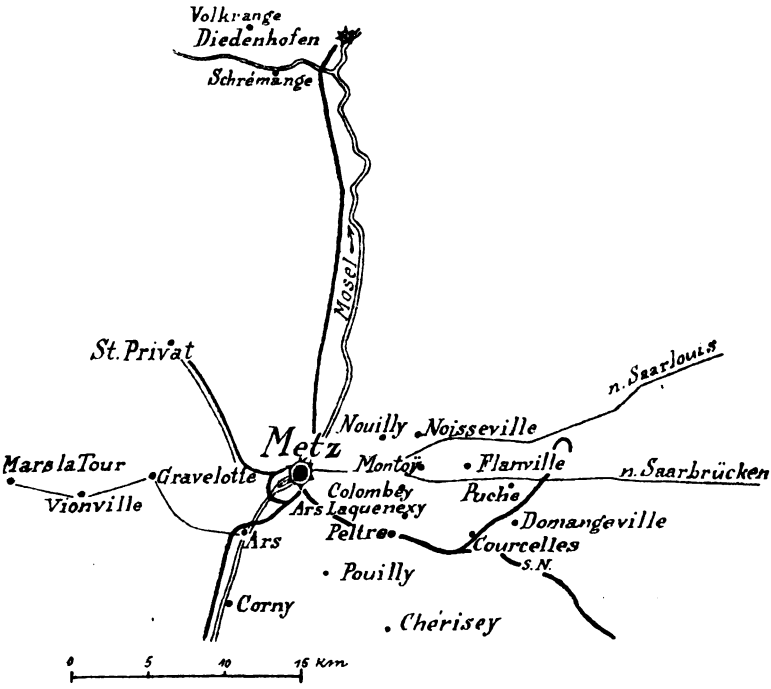
Es galt, eine Vereinigung dieser Armeen zu verhindern und Bazaine bei Metz allein zu schlagen. Als daher am
14. Aug. 14. August nachmittags die Vortruppen der I. Armee den Abzug der östlich Metz stehenden Franzosen erkannten, wurde sofort zum Angriff geschritten. So entspann sich die Schlacht bei Colombey-Nouilly.



Um 4 Uhr nachmittags rückten das I. und II. Bataillon des Regiments aus dem Biwak von Domangeville ab, dem Kanonendonner entgegen. Das Füsilierbataillon war zur Bedeckung des Bahnhofs Courcelles sur Nied abgezweigt und blieb dort bis zum 16. August.

Gegen 7 Uhr Abends trafen die beiden Bataillone auf dem Schlachtfeld ein. Hier hatten westlich Colombey die 7. Jäger auf dem äußersten linken Flügel der I. Armee schon zwei Stunden gefochten. Mit Freuden begrüßten sie daher das II. Bataillon, welches sie links verlängerte und das Gehölz östlich des Wäldchens von Borny besetzte. Sofort begann ein heftiges Schützengefecht gegen die Franzosen im Wäldchen von Borny und dem nördlich an-

schließenden Schützengraben. Die 1. und 4. Kompagnie entwickelten sich mehr südlich umfassend gegen den feindlichen rechten Flügel, während die 2. und 3. Kompagnie von la Grange aux Bois gleichfalls auf den Wald von Borny vorgingen. Die 4. Kompagnie verlor ihren Führer, Oberleutnant Kehl I., schon beim Beginn des Feuers, als er



aufrecht der Schützenlinie entlang schritt, um seinen Leuten ein Beispiel größter Kaltblütigkeit zu bieten.

Bald war der Augenblick zum Sturm gekommen, und voller Todesverachtung stürzten sich die Kompagnieen im Verein mit den Jägern auf den Feind, allen voran die 8. Kompagnie unter dem Hauptmann Nücker. Auch die 7. Kompagnie that sich hervor, indem sie unter dem Oberleutnant v. Eschstruth mit großem Ungestüm gegen einen

feindlichen Schützengraben vorging. Sie verlor ihre sämtlichen Offiziere und eine große Zahl von Unteroffizieren und Mannschaften.

Die Franzosen erlagen dem heftigen preußischen Ansturm und zogen sich auf Metz zurück. Um 9 Uhr abends war die Schlacht auf allen Punkten zu Gunsten der Deutschen entschieden. Das Regiment biwakierte auf dem Schlachtfeld. Es hatte 7 Offiziere und 65 Mann verloren.

Bazaines Abmarsch war verhindert; der erste Schritt zur Vernichtung seiner Armee war gethan. Während die I. Armee östlich der Mosel verblieb, überschritt die II. den Fluß südlich der Festung, um dem Gegner den Rückzug zu verlegen. Am 16. August schlug sie den Feind in der blutigen Schlacht von Mars la Tour.

Die folgenden Operationen galten der Vorbereitung zu dem entscheidenden Schlage des 18. August. Fast die ganze I. und II. Armee wurden auf dem linken Moselufer vereinigt. Die I. Armee mußte den französischen linken Flügel solange festhalten, bis die II. Armee ihre große Rechtsschwenkung vollendet hatte und den rechten Flügel des Feindes umfassen konnte.

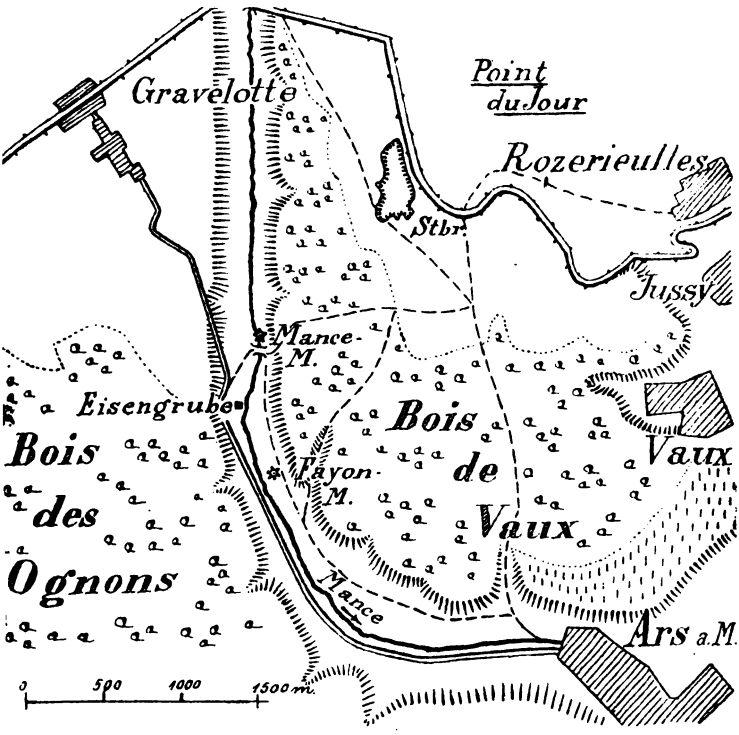
Schon am 15. früh war das Regiment in sein altes Biwak bei Domangeville zurückgekehrt. Am 16. wurde es
17. Aug. weiter südwestlich vorgeschoben, am 17. früh überschritt es in der Avantgarde des VII. Armeekorps bei Corny die Mosel.

Beim Vormarsch über Ars auf Gravelotte erhielt die Avantgarde in der Manceschlucht Feuer. General v. Steinmetz befahl den Angriff auf die vom Feind besetzten Waldungen.

Während das Füsilierbataillon als Reservestaffel den 77ern durch das Bois des Ognons folgte, sollten das I. und II. Bataillon den Feind aus dem Bois de Vaux vertreiben. Das I. Bataillon drang in der Schlucht östlich der Fayon-Mühle nach Norden vor und erreichte, die Franzosen vor sich hertreibend, den Nordrand des Gehölzes gegenüber den Steinbrüchen des Point du Jour, wo es sich festsetzte. Das II. Bataillon war über die Fayon-Mühle hinausgegangen, hatte hier die 8. Kompagnie vorläufig zurückgelassen und sich über die Mance-Mühle auf den

Waldweg nach Rozérieulles gesetzt. Es gelangte so beim weiteren Vordringen links neben dem I. Bataillon an den Waldrand.

Gegen die auf 300 m in Schützengräben gegenüberliegenden Franzosen unterhielten die beiden Bataillone bis



zur Dunkelheit ununterbrochenes Feuer, das der Feind mit Infanterie und Artillerie ohne große Wirkung erwiderte. Die Nacht verging unter dauernden Plänkeleien in steter Gefechtsbereitschaft. Besonders schwierig war die Deckung der linken Flanke, da die Franzosen den nordwärts bis zum Bois des Génivaux reichenden Waldzipfel besetzt hielten und auf Befehl der höheren Führung hier nicht vertrieben werden durften.

Das Füsilierbataillon stand während der Nacht gefechtsbereit an der Eisengrube zwischen der Mance- und der Fayon-Mühle.

18. Aug. So brach der Morgen des denkwürdigen 18. August an. Schon bei Tagesgrauen begann das Feuer wieder in seiner alten Heftigkeit. Mehrfache Angriffsstöße der Franzosen wurden abgewiesen. Die 7. Jäger, mit denen die Waffenbrüderschaft vom 14. jetzt erneuert wurde, waren rechts vom I. Bataillon zur Verstärkung eingetroffen. Aber auch sie konnten die ungeheuere feindliche Übermacht nicht ausgleichen, so daß die Lage des Regiments eine sehr gefährdete blieb. Erst das Eintreffen der 13er um die Mittagszeit brachte eine fühlbare Erleichterung. Sehr bald lebte daher auch der altpreußische Angriffsgeist wieder auf. Er verriet sich in mehrfachen Vorstößen der am Waldrand eingenisteten Kompagnien, die zuvor den Angriff des benachbarten 8. Armeekorps auf den Point du Jour mit wirksamen Flankenfeuer unterstützt hatten. Für den bewährten trefflichen Soldatenmut der Mannschaften ist das Verhalten des Gefreiten Kalthoff, 1. Kompagnie, bezeichnend. Der Genannte hatte mehrfach Meldungen an den Führer des Bataillons zu überbringen und erstattete dieselben jedesmal in stramm aufrechter Haltung, unbekümmert um das heftige Feuer des Feindes. Seinen Hauptmann, der ihn ermahnte, Deckung zu suchen, bat er um die Erlaubnis, auch weiter seinen Dienst aufrecht zu thun. Nach einer strammen Kehrtwendung ging er dann ruhig zu seinem Zuge zurück, unterwegs den Kameraden in trockenem Tone zurufend: „Die Kerls drept mi ja doch nich!" Das Eiserne Kreuz war der verdiente Lohn für sein tapferes Verhalten.

Den gegen 3 Uhr Nachmittags eingeleiteten Vorstoß der I. Armee beantworteten die Franzosen um 5 Uhr mit einem heftigen Gegenangriff. Derselbe richtete sich vornehmlich gegen das 8. Armeekorps und wurde vom Regiment unter wirksames Flankenfeuer genommen. Teile des Regiments drangen dabei über den Waldrand hinaus vor. Sie hielten sich in ihrer vorgeschobenen Stellung auch dauernd gegen alle feindlichen Angriffsversuche. Das Nachlassen des Feuers am Spätnachmittage gab den

Truppen Gelegenheit zu der dringend nötigen Munitionsergänzung. Endlich ertönte nach 7 Uhr abends das Signal zum allgemeinen Vorgehen. Es brachte die Erlösung von der aufreibenden Thätigkeit des hinhaltenden Kampfes. Mit Ungestüm warfen sich die beiden Musketierbataillone dem Feind entgegen. Wie bei Colombey, so that sich auch hier der Hauptmann Nücker besonders hervor. Aber diesmal wurde er ein Opfer seiner Kühnheit. Zu Tode getroffen sank er an der Spitze seiner Tapferen nieder.

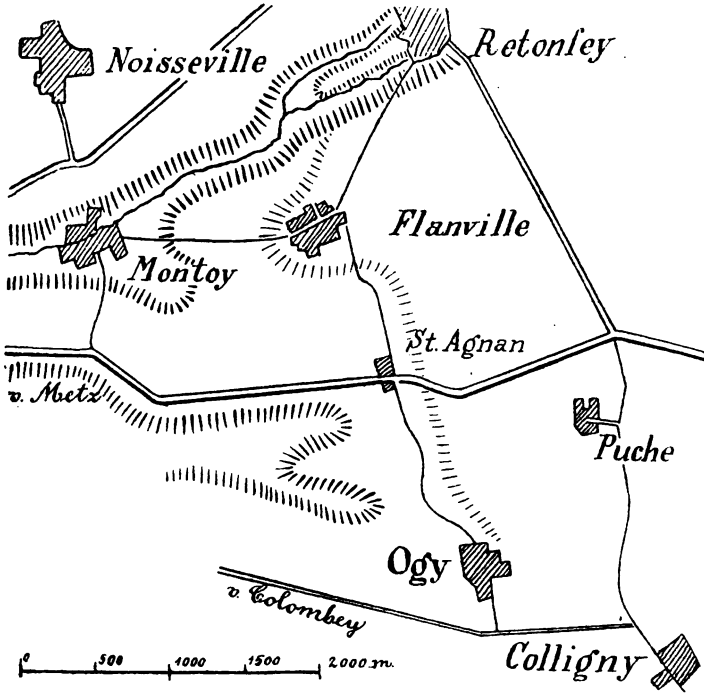
Trotz der rücksichtslosen Energie des Angriffs war es nicht möglich, den überlegenen Gegner aus seiner festen Stellung an der Chaussee zu vertreiben. Wenige hundert Schritt vor dem Feind kam die Vorwärtsbewegung zum Stehen, und nun wurde das Errungene mit zäher Ausdauer und Erbitterung gegen die Angriffe der Franzosen verteidigt. Erst nach Eintritt völliger Dunkelheit nahmen die Truppen ihre alten Stellungen am Waldrand wieder ein. Die Nacht mußte, ebenso wie die vorige, in dauernder Gefechtsbereitschaft zugebracht werden.

Das Füsilierbataillon hatte bis zum Schluß des Gefechts die Bedeckung der Korpsartillerie gebildet und biwakierte nachts bei Gravelotte.

Am frühen Morgen des 19. August ging der Feind auf Metz zurück. 44 Stunden hatten die Truppen das Gewehr nicht aus der Hand gelegt, und mit bewundernswerter Ausdauer allen aufreibenden Einflüssen eines zähen Kampfes getrotzt. 3 Offiziere und 52 Mann waren gefallen: ein schmerzlicher Verlust, und doch gering, wenn man die lange Dauer des Gefechts in Rechnung zieht. Verständige Geländebenutzung unter trefflicher Anleitung der Offiziere hatte zu diesem erfreulichen Ergebnis geführt.

Die II. Armee hatte, während bei Gravelotte der hinhaltende Kampf in heftiger Erbitterung wogte, den französischen rechten Flügel umfaßt. Der glänzende Sturm des Gardekorps und der Sachsen auf St. Privat brachte die Entscheidung. Die Franzosen wurden in die Festung Metz hineingeworfen und hier völlig eingeschlossen. Den Oberbefehl über die Belagerungstruppen erhielt der Prinz Friedrich Karl von Preußen.

Die 28. Infanteriebrigade blieb zunächst auf dem linken Moselufer. Am 27. August wurde sie in ein Biwak bei Pouilly auf dem rechten Ufer verlegt, da man einen Durchbruchsversuch Bazaines nach Osten erwartete. Die neue Stellung wurde sofort durch Schanzarbeiten verstärkt.



31. Aug. Am 31. August trat das Vorausgesehene ein. Bazaine suchte zwischen der Mosel und der Straße Metz-Saarlouis die Einschließungslinie zu sprengen, um sich mit dem heranrückenden Mac Mahon bei Diedenhofen zu vereinigen. Es begann die zweitägige Schlacht bei Noisseville.

Zur Unterstützung des östlich Metz stehenden I. Armeekorps rückte der General v. Woyna um 9 Uhr Vormittags unter Zurücklassung der Vorposten (vom Regiment die 1.

und 3. Kompagnie) nach Courcelles sur Nied. Hier stellte er seine Brigade zur Verfügung der 2. Division bereit. Sie kam jedoch am 31. nicht mehr ins Gefecht. Am folgenden Tage jedoch rückte sie, weil bei Courcelles entbehrlich, um 6 Uhr Vormittags über Colligny weiter nach Norden vor. Dort hatte schon in frühester Morgenstunde der Kampf aufs neue begonnen. Es galt, den Franzosen die Ortschaften wieder zu entreißen, die sie tags zuvor durch ihre erdrückende Übermacht den tapferen Ostpreußen weggenommen hatten. 1. Sept.

Das Füsilierbataillon befand sich in der Avantgarde. Es fand Puche unbesetzt und entwickelte sich nun gegen das von den Franzosen verteidigte Flanville. Der Ort wurde von der 9., 10. und 11. Kompagnie, welchen 3 Kompagnieen des II. Bataillons als Reserve folgten, von Osten und Süden angegriffen nnd nach heftiger französischer Gegenwehr genommen. 2 Kompagnieen 44er waren gleichzeitig von Norden eingedrungen. Die 12. Kompagnie hatte St. Agnan besetzt und beteiligte sich beim Abzug der Franzosen auf Montoy am Verfolgungsfeuer. Die 8. Kompagnie hatte zur Artilleriebedeckung gedient. Nach Abzug der Franzosen besetzte das Füsilierbataillon Flanville, das II. Bataillon die Höhen südlich des Ortes, links angelehnt an die 77er. Die 2. und 4. Kompagnie standen in der Reserve bei St. Agnan.

In dieser Stellung wurde ein Gegenangriff der französischen Division Bastoul siegreich zurückgeschlagen. Der ganze rechte Flügel des Feindes mußte jetzt weichen. Auch das heißumstrittene Noisseville wurde aufgegeben, und um die Mittagszeit war der deutsche Sieg entschieden.

Das Regiment hatte 2 Offiziere 24 Mann verloren. Es wurde im Verlauf des Nachmittags abgelöst und rückte abends wieder in sein Biwak bei Pouilly ein.

Zwei Tage später erhielt die Einschließungsarmee vor Metz die Botschaft von dem herrlichen Siege König Wilhelms bei Sedan. Schon wieder hatte das Regiment mit seinem hohen Chef einen gemeinsamen Ehrentag: an der Vernichtung Mac Mahons und der Gefangennahme des Kaisers Napoleon hatte der Kronprinz rühmlichen und hochbedeut-

samen Anteil. Beispielloser Jubel erfüllte alle deutschen Herzen. Der Weg nach Paris war frei. Bald war die feindliche Hauptstadt von den Siegern eingeschlossen.

Vor Metz mußten die Truppen sich jetzt zu längerer Belagerung einrichten. Arbeitsdienst an den Verschanzungsanlagen und Biwakseinrichtungen füllte den größten Teil der Zeit aus. Die rauhe und nasse Witterung brachte gewaltige Strapazen mit sich. Auch Krankheiten blieben nicht aus, besonders heftig herrschten Ruhr und Typhus. Aber dennoch war beim Regiment der Gesundheitszustand durchaus befriedigend.

Der Platz des Regiments in der Einschließungslinie wechselte mehrfach. Von Pouilly wurde das Regiment am 18. September in die Gegend von Chérisey, dann am 1. Oktober nach Ars Laquenexi, am 20. Oktober nach Montoy verlegt.

Am 13. September trat die I. Armee unmittelbar unter den Befehl des Prinzen Friedrich Karl. Ihr bisheriger Führer, General von Steinmetz, war zum Gouverneur von Posen ernannt worden. In die Eintönigkeit des anstrengenden Belagerungsdienstes brachte am 27. September das Ausfallgefecht von Peltre eine kleine Abwechselung. Vom Regiment kamen nur die 10. und 11. Kompagnie ins Feuer. Sie verloren 3 Mann.

Große Freude erregte bei seinem Eintreffen vor Metz das nachfolgende Schreiben des hohen Regimentschefs:

„Hauptquartier Versailles, 28. September 1870.

Ich habe heute die Berichte und Verlustlisten erhalten, welche für mich angefertigt worden sind. Bei der Schwierigkeit, Nachrichten zu befördern und zu erhalten, waren mir jene Mitteilungen von höchstem Werte und danke ich Ihnen aufrichtig für dieselben.

Dem mir so teuren Regiment aber beauftrage ich Sie, in meinem Namen zu sagen, daß ich mit Freude und Stolz erfahren, daß dasselbe auch in dem gegenwärtigen Feldzuge überall seine Schuldigkeit zu thun und meinem in dasselbe gesetzten

Vertrauen vollkommen zu entsprechen gewußt hat. Die heldenmütig Gefallenen werden wir alle in treuem Andenken bewahren, den Verwundeten bitte ich meine teilnehmenden Grüße zu senden und denselben wie auch den in Reih und Glied stehenden Kriegsgefährten zu sagen, daß es mich aufs neue mit besonderer Freude erfüllt, Chef des Regiments zu sein.

gez. Friedrich Wilhelm,
Kronprinz."

Am 27. Oktober kapitulierte die Festung Metz nach 70tägiger Einschließung. 173000 Mann wurden kriegsgefangen, ungeheure Mengen von Kriegsmaterial fielen an die Sieger. Der Prinz Friedrich Karl und der Kronprinz von Preußen wurden an demselben Tage zu Generalfeldmarschällen ernannt.

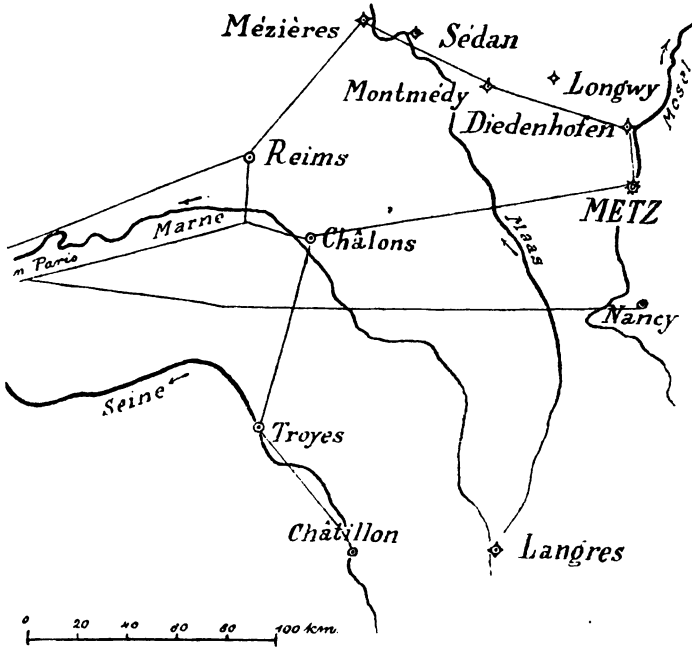
Der Fall der Festung war von doppelt hoher Bedeutung dadurch, daß jetzt die Einschließungskräfte verfügbar wurden, um den französischen Versuchen zum Entsatz von Paris entgegenzutreten.

Die I. Armee, jetzt unter dem General v. Manteuffel, wurde nach Nordfrankreich entsandt. Das 7. Armeekorps blieb jedoch zurück, um Metz zu besetzen und den Transport der zahlreichen Gefangenen zu vermitteln.

Bis zum 9. November war das Regiment bei Metz. Dann rückte es ab, um an der Belagerung von Diedenhofen teilzunehmen, welche der 14. Division übertragen worden war. Die am 13. November westlich der Festung in der Linie Schremange-Volkrange bezogene Unterkunft blieb im wesentlichen bis zum Fall von Diedenhofen unverändert. Nach anstrengenden Vorarbeiten begann am 22. November das Bombardement. Unter strömendem Regen und mit ungeheuren Schwierigkeiten hob das Regiment in der Nacht zum 23. vor der brennenden Stadt die erste Parallele aus. Am 24. November abends kapitulierte die Feste mit 199 Geschützen und bedeutenden Vorräten.

Das II. Bataillon blieb vorläufig bei Diedenhofen stehen. Die beiden anderen Bataillone wurden mit 4 Eskadrons der 15. Husaren und einer Batterie zu einem

Detachement unter dem Obersten von Cosel vereinigt und rückten am 27. November zur Beobachtung von Longwy ab. Während dieser Zeit wurden mehrfache Streifzüge gegen Franktireurbanden unternommen, die jedoch zu keinen nennenswerten Zusammenstößen führten. Am 15. Dezember wurde das Detachement vor Longwy abgelöst und zur



Teilnahme an der Belagerung von Mézières herangezogen.

Das II. Bataillon war unterdessen seit dem 5. Dezember an der von den Hauptkräften der 14. Division bewirkten Einschließung von Montmédy beteiligt gewesen. Diese Festung kapitulierte am 14. Dezember, sodaß nunmehr die ganze Division vor Mézières vereinigt werden konnte.

Die Bataillone des Regiments hatten während der Einschließungsperiode mehrfache Gefechte gegen Franktireurs zu bestehen:

am 22./12. bei Rimogne und Tremblois (II. Batl.),
25./12. bei Nouzon (1. u. 2. Komp.),
29./12. bei Gespunsart (12. u. 9. Komp.),
30./12. bei Vivier-Guyon (2. u. 3. Komp.).

Insgesamt wurden in diesen Kämpfen, die alle siegreich verliefen, 11 Mann verwundet.

Am 23. Dezember wurde der Divisionskommandeur, General v. Kameke, in das große Hauptquartier nach Versailles berufen. Sein Nachfolger war der Generalmajor Schuler von Senden.

Am 1. Januar 1871 kapitulierte Mézières nach kurzer, aber wirksamer Beschießung. Mit dieser Stadt war die letzte der Festungen gefallen, welche die Eisenbahn Diedenhofen-Reims gesperrt hatten. Die deutsche Heeresleitung hatte eine neue wichtige Verbindungslinie nach der Heimat gewonnen.

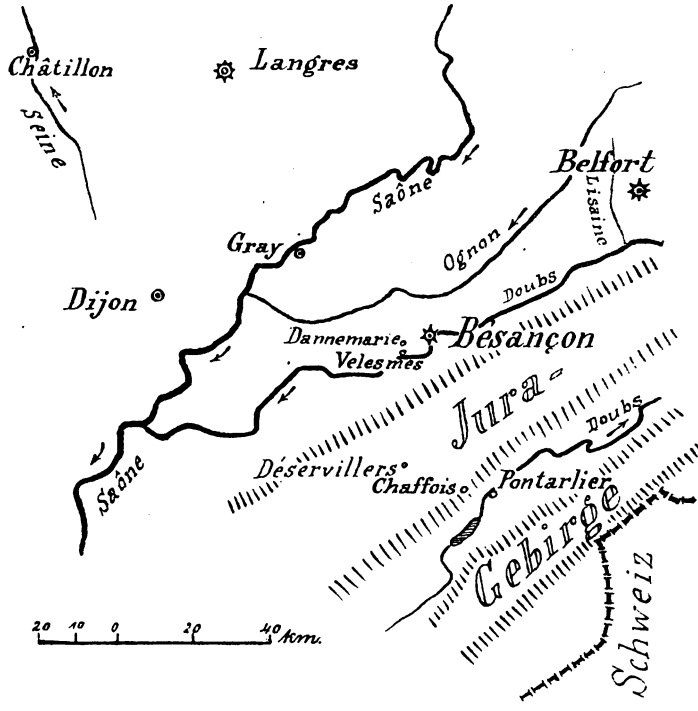
Die 14. Division war jetzt zu anderweitiger Verwendung frei. Sie wurde nach dem Kriegsschauplatz in Südfrankreich entsandt. Hier befand sich eine französische Armee unter Bourbaki im Vormarsch auf das Korps des Generals v. Werder, welcher gegen den dreifach überlegenen Feind die Belagerung von Belfort zu decken hatte. Das II. und VII. Armeekorps sollten daher das Werdersche Korps verstärken und mit diesem vereint eine Südarmee unter dem General v. Manteuffel bilden.

Am 14. Januar begann von Châtillon sur Seine, wohin das Regiment mit der Eisenbahn befördert worden war, der Vormarsch beider Armeekorps gegen Südosten. Aber noch vor ihrem Eintreffen erfolgte Bourbakis Stoß gegen den General v. Werder. In der dreitägigen Schlacht an der Lisaine (15.—17. Jan.) wurden 130000 Franzosen von dem 43000 Mann starken Werderschen Korps unter schweren Verlusten zurückgeschlagen.

Bourbaki ging, als er die Nachricht vom Anmarsch der deutschen Verstärkungen erhielt, auf Besançon zurück. General v. Manteuffel versuchte ihn durch einen überraschend

schnellen Vormarsch in Flanke und Rücken zu fassen, obgleich ein feindliches Korps von 30000 Mann unter Garibaldi bei Dijon stand.

Strenge Kälte war eingetreten. Auf den teils verschneiten, teils spiegelglatten Wegen war das Fortkommen



in dem ohnehin schwierigen Gelände doppelt mühselig. Zu den großen Anstrengungen kamen Verpflegungs- und Unterbringungsschwierigkeiten. Aber wie im Feldzug 1864, so half auch hier der frische Soldatenmut über alles hinweg.

Mehrfache kleine Zusammenstöße waren auf dem Vormarsch zu bestehen: am 17. und 18. Januar mit Vortruppen der Festung Langres (I. und Füs.-Batl.) und am

23. Januar bei Velesmes am Doubs (10. Komp. und 1 Zug 9. Komp.) sowie bei Dannemarie (II. Bataillon).

Mit begeisterter Freude wurde am 24. Januar die Nachricht von der am 18. zu Versailles erfolgten Kaiserproklamation König Wilhelms aufgenommen. Nach schweren Kämpfen war Deutschland geeint unter dem Szepter der Hohenzollernfürsten! Stolz konnte die Armee auf ihre Thaten blicken, die grundlegend geworden waren für den Aufbau des neuen deutschen Reiches.

Aber Ruhe auf den Lorbeeren gab es noch nicht. Erst mußte die letzte Kraft des Feindes gebrochen werden. Auch bei der Südarmee gab es noch genug der Anstrengungen und Strapazen. Über das mit Eis und Schnee bedeckte Juragebirge ging der Marsch weiter nach Süden. Das Regiment war mit Ausnahme des zur Bedeckung für das Oberkommando bestimmten II. Bataillons der Avantgarde der Division zugeteilt.

Die von allen Seiten bedrängten Franzosen litten unter den Mühsalen des Winterfeldzuges noch mehr als ihre Verfolger. Eine große Zahl von Versprengten blieb in den Ortschaften zurück und fiel in deutsche Gefangenschaft.

Am 29. Januar gegen Mittag marschierte die Division von Déservillers auf Pontarlier. Die Auffindung massenhafter Ausrüstungsstücke und noch brennender Kochfeuer an der Marschstraße ließ erkennen, daß der Feind nicht mehr weit war. Gegen Abend stieß die Avantgarde bei Chaffois 29. Jan.
auf Widerstand.

Das wegen starken Nebels unwirksame Artilleriefeuer brachte den Gegner nicht zum Weichen. Das I. und Füsilierbataillon erhielten daher Befehl, den Ort zu nehmen. Fußhoher Schnee und völlige Dunkelheit machten ein Vorgehen mit Schützen abseits der Straße unmöglich. So wurde denn in Sektionskolonne auf der Chaussee angetreten. Die 3. Kompagnie befand sich vorn. Ihre Spitze unter dem Vizefeldwebel Rheinen übersteigt die Barrikade am Dorfeingang und nimmt die 60 Mann starke Wache gefangen. Heftiges Feuer aus Front und linker Flanke empfängt die nachfolgende Kolonne. Der Schützenzug des Leutnants Reiche stürmt sofort seitwärts heraus und ent-

waffnet die über 200 Mann starke Besatzung eines nahen Gehöftes. Der Rest des Bataillons bleibt geradeaus und erhält jetzt auch von rechts Flankenfeuer. Aber nichts hält die Tapferen auf. Den Kompagnieführern folgend, gehen sie mit dem Bajonett dem Feind zu Leibe, Haus für Haus wird im erbitterten Nahkampf genommen.

Das dem I. folgende Füsilierbataillon ließ eine Reserve am Dorfeingang zurück und schickte seitwärts der Hauptstraße Abteilungen zur Umfassung des Gegners vor. Der Oberleutnant von Duisburg I stößt mit der 10. Kompagnie rechts der Straße auf ein stark besetztes Gehöft, um das die 2. und 4. Kompagnie bereits mit dem Feinde ringen. Vereint werfen die Kompagnieen die Franzosen heraus. Schwer getroffen war der Oberleutnant v. Duisburg niedergesunken, aber mühsam sich aufrichtend hatte er die Seinen noch zum Draufgehen angefeuert. Auf dem Hofe des erstürmten Gebäudes sammelt der Oberleutnant von Plettenberg I seine Mannschaft zum weiteren Vordringen, da bekommt die Abteilung plötzlich Feuer von rückwärts, und zu Tode verwundet bricht ihr tapferer Führer zusammen. Der Fähnrich Haße aber stürmt unerschrocken mit wenigen Leuten die Stockwerke hinan, aus denen geschossen worden war, und nimmt hier zahlreiche Franzosen gefangen. Kurz nach 9 Uhr abends war Chaffois bis auf wenige abgelegene Häuser genommen. Bald verstummte auch das feindliche Feuer von den Höhen östlich des Ortes. Die Franzosen brachen das Gefecht unter irrtümlicher Berufung auf einen angeblich eingetretenen Waffenstillstand ab und blieben so im Besitz der noch nicht genommenen Häuser. Erst am folgenden Tage wurden auch diese geräumt. Zahlreiche Offiziere und 1800 Mann waren in die Gefangenschaft des Regiments geraten. Die eigenen Verluste an Toten und Verwundeten betrugen 6 Offiziere, 46 Mann.

An der Seite des Oberleutnants von Plettenberg I war ein junger Held gefallen, der einen Ehrenplatz in der Geschichte des Regiments verdient: der 17jährige Hermann Streithoff. Er war mit einem Marketender ins Feld gerückt und hatte bei Spichern den Verwundeten der 4. Kompagnie so wackere Dienste geleistet, daß er auf seine Bitte bei der

Kompagnie verbleiben durfte. Mit einem Chassepot-Gewehr bewaffnet nahm er an den Kämpfen vor Metz teil, bis er am 18. August, im heftigsten Feuer aufrecht stehend, schwer verwundet wurde. Nach seiner Heilung kam er zum Ersatzbataillon nach Wesel, um hier ausgebildet zu werden, aber er entwich und war Ende Oktober wieder bei seiner Kompagnie. Mit dieser hielt er treulich in allen weiteren Kriegsgefahren aus, bis ein Schuß in die Stirn bei Chaffois sein junges Leben endete.

Der letzte Kampf des Regiments in diesem Feldzug war rühmlich beendet. Bei der Unmöglichkeit einheitlicher Leitung hatte die selbständige Entschlossenheit der Unterführer eine treffliche Gelegenheit zu verdienstvoller Bethätigung gefunden.

Bourbakis Armee trat am 1. Februar auf Schweizer Gebiet über und wurde hier entwaffnet, nachdem ihre Arrièregarde bei Pontarlier geschlagen worden war.

General v. Manteuffel besetzte jetzt die vom Waffenstillstand ausgeschlossenen Gebiete. Das 7. Armeekorps, dem zunächst das Departement Côte d'Or angewiesen worden war, schied am 7. März aus der Südarmee aus, um die Departements Meuse, Vosges, Moselle und Meurthe zu besetzen. Das Regiment wurde in der Richtung nach dem Departement Meurthe in Marsch gesetzt und bezog Ende März in Lunéville, Damelevières, Mont sur Meurthe und Neufchâteau Quartiere. Im Mai wurde das ganze Regiment in und um Lunéville vereinigt. Das Verhältnis zu der französischen Bevölkerung war dank der straffen preußischen Disziplin und dem guten Willen der Einwohner ein durchaus gutes. Garnisonmäßiger Dienst füllte die Zeit bis zum Frieden aus, der am 10. Mai zu Frankfurt am Main abgeschlossen wurde. Bald darauf begann der Abtransport in die Heimat. Am 3. Juni trafen das I. und Füsilierbataillon in ihrem neuen Standort Münster ein, das II. Bataillon erreichte am 13. seine nunmehrige Garnison Paderborn. Ein begeisterter Willkomm wurde den heimkehrenden Siegern zu teil. Seine Kaiserliche Hoheit der Kronprinz begrüßte das Regiment durch folgende Depesche:

„Ich rufe meinem treuen, so außerordeutlich ruhmvoll sich bewährt habenden braven Regiment ein herzliches Willkommen bei der Rückkehr auf heimatlichem Boden zu, bedauernd, verhindert gewesen zu sein, beim Einzug in seine neue Garnison dasselbe persönlich begrüßen zu können.

gez. Friedrich Wilhelm, Kronprinz."

Großes war in dem beendeten Kriege geleistet worden. Ein Siegeslauf, ohne Gleichen in der Geschichte, hatte die deutschen Heere in das Herz des feindlichen Landes geführt. 17 siegreiche Schlachten, 156 glückliche Gefechte und 26 eroberte Festungen erzählten von dem Ruhm der deutschen Waffen. Die alten deutschen Lande Elsaß und Lothringen waren dem Erbfeind wieder entrissen, und ein geeinter Kaiserstaat, mächtig und stark, war fortan der feste Hort für deutsche Ehre und deutschen Besitz.

Mit gerechter Befriedigung konnten die 53er sich sagen, daß sie zur Erreichung dieser herrlichen Erfolge rühmlich das Ihrige beigetragen hatten.

Der Gesamtverlust des Regiments im Feldzuge belief sich auf 33 Offiziere, 433 Mann. 13 Offiziere und 109 Mann hatten davon durch feindliche Waffen den Tod gefunden.

An Auszeichnungen erhielt das Regiment:

4 Eiserne Kreuze I. Klasse (Oberst v. Gerstein, Major Himpe, Oberleutnant v. Duisburg I und Feldwebel Arends, 2. Kompagnie).

163 Eiserne Kreuze II. Klasse.

6 Eiserne Kreuze II. Klasse am weißen Band.

Außerdem wurde sämtlichen Kämpfern eine Erinnerungsmedaille aus eroberter Geschützbronze verliehen.

VII.

Die Friedenszeit seit dem Feldzuge 1870/71.

Nach beendetem Feldzug wurde das Regiment wieder der 13. Division zugeteilt. Es bildete mit dem 13. Regiment die 25. Infanteriebrigade.

Als Auszeichnung für die kriegerischen Ruhmesthaten des Regiments erhielten die Fahnen desselben am 16. Juni das Eiserne Kreuz. Tags zuvor waren von Ihren Kaiserlichen und Königlichen Hoheiten dem Kronprinzen und der Kronprinzessin drei Lorbeerkränze zum Schmuck der Feldzeichen übersandt worden.

Eine weitere Ehrung wurde dem tapferen Regiment am 24. und 25. Oktober durch den Besuch seines hohen Chefs in Münster und Paderborn zu teil. Stolz blickten die 53er auf den Sieger von Weißenburg und Wörth als auf einen der Ihrigen, und höher schlugen die Herzen der Tapferen, welche im Schmuck ihrer kriegerischen Ehrenzeichen dem ruhmbedeckten Heerführer aus Deutschlands großer Zeit vorgestellt wurden.

Das nächste Jahr brachte einen Wechsel im Kommando 1872
des Regiments. An die Stelle des scheidenden Obersten v. Gerstein trat der Oberst von Olszewski.

Zum ehrenden Gedächtnis der Toten des Regiments, die im Kampf gegen Frankreich gefallen waren, wurde vom Offizierkorps im Ehrenthal bei Saarbrücken ein Denkmal errichtet. Am 2. Gedenktage von Spichern wurde dasselbe in Gegenwart zahlreicher Regimentskameraden enthüllt. Eine Depesche des Kronprinzen gedachte in warmen Worten der Tapferen, deren Andenken die Feier galt.

Das Kaisermanöver 1877 gab dem Regiment Gelegen- 1877
heit, seinen geliebten Chef wiederzusehen. Derselbe führte gelegentlich der Kaiserparade bei Düsseldorf am 3. September das Regiment an Seiner Majestät vorbei und besuchte seine 53er im Biwak bei Wülfrath.

Nach dem Manöver rückte das Regiment in seine
neuen Garnisonen ein: der Stab mit dem I. und Füsilier-
bataillon in Aachen, das II. Bataillon in Jülich.

1878 Im Mai 1878 übernahm der Oberst v. Kaltenborn-Stachau das Kommando des Regiments.

1881 Am 14. April 1881 schied die 10. Kompagnie aus dem Regimentsverbande aus, um bei der Aufstellung des Infanterie-Regiments Nr. 131 Verwendung zu finden. Sie wurde durch eine neugebildete Kompagnie ersetzt.

Im August beehrte Seine Kaiserliche Hoheit das Regiment zu Aachen mit seinem Besuch. Die Besichtigung auf der Brander Haide verlief zur vollen Zufriedenheit des hohen Chefs.

Für den Obersten v. Kaltenborn, der zum Kommandeur des Kaiser Alexander-Regiments ernannt wurde, trat im September der Oberst von Wentzel an die Spitze des Regiments.

1882 Im folgenden Jahre siedelten die in Aachen liegenden Bataillone aus ihren alten Kasernements in die für sie errichtete „neue Kaserne" über.

1884 Anläßlich der Kaiserparade bei Wevelinghoven am 19. September 1884 wurde das Regiment wiederum durch die hohe Ehre ausgezeichnet, von seinem erhabenen Chef bei Seiner Majestät vorbeigeführt zu werden. Seine Kaiserliche Hoheit der Kronprinz hatte bereits am 17. September das Offizierkorps mit einer Einladung nach Schloß Benrath beehrt.

1885 Am 4. Juli 1885 beging das Regiment in Aachen die Feier seines 25jährigen Bestehens. Eine besondere Weihe und Bedeutung erhielt das Fest durch die Anwesenheit des hohen Regimentschefs, der unter dem Jubel der Bevölkerung durch die festlich geschmückte Stadt zur neuen Kaserne fuhr, um seine 53er an ihrem Ehrentage zu begrüßen. Auf dem Kasernenhofe stand das Regiment mit enthüllten Fahnen in Paradeaufstellung, in seiner Nähe die Vereine ehemaliger 53er, das Landwehroffizierkorps und die Vertreter der Behörden. In einer markigen Ansprache feierte der Kronprinz die kriegerischen Ruhmesthaten seines Regiments, zu dem er das feste Zutrauen hege, daß es auch für alle Zukunft seiner stolzen Vergangenheit würdig bleiben werde. Ein Hoch auf Seine Majestät den Kaiser, in das alle Versammelten begeistert einstimmten, schloß die

erhebenden Worte. Nach beendetem Parademarsch hielt der Oberst von Wentzel eine Ansprache, welche in ein jubelnd aufgenommenes Hoch auf den erhabenen Regimentschef ausklang. Eine freudige Überraschung bereitete Seine Kaiserliche Hoheit dem Regiment nach der Parade, indem er demselben zur Erinnerung an die glorreiche Zeit seiner ersten Waffenerfolge das schon erwähnte Bild des Düppelsturms von Hünten zum Geschenk machte. Auf dem Kasernenhofe verteilte der Kronprinz sodann persönlich mit freundlich anerkennenden Worten die Preise für die besten Schützen, Turner und Fechter des Regiments. Nach dem Festessen in dem prächtig ausgeschmückten Exerzierhause wohnte Seine Kaiserliche Hoheit den Volksspielen der Mannschaften auf dem Kasernenhofe bei. Auch die festlichen Veranstaltungen, zu welchen sich abends das gesamte Regiment im Bernartschen Lokal vereinte, wurden durch die Gegenwart des erhabenen Chefs verschönt. Mit dieser Feier hatte der denkwürdige Tag seinen Abschluß gefunden.

Im März 1887 wurde der Oberst Hencke als Nachfolger des zum Generalmajor beförderten Obersten v. Wentzel zum Regiments-Kommandeur ernannt. Kurz darauf erhielt das Regiment infolge der für den 1. April befohlenen Heeresverstärkung ein IV. Bataillon, das aus Kompagnieen der Regimenter 6, 37, 46 und 50 gebildet wurde. 1887

Die 2. Kompagnie des Regiments trat zum IV. Bataillon des Infanterie-Regiments Nr. 13. An ihrer Stelle wurde eine neue Kompagnie gebildet.

Das Füsilierbataillon erhielt gleichzeitig den Namen III. Bataillon. Alle Mannschaften hießen von jetzt ab „Musketiere."

Am 23. August wurde dem IV. Bataillon die ihm verliehene Fahne feierlich übergeben.

Ein Jahr der tiefsten Trauer wurde für die Armee und insbesondere für das Regiment das Jahr 1888. Am 9. März schloß unser Heldenkaiser Wilhelm der Große die Augen zum ewigen Schlafe. Tief erschüttert stand Deutschland an seiner Bahre. Der schwerste Schlag traf die Armee, welche durch ihn die erste der Welt geworden war. Am 11. März leistete das Regiment seinem bisherigen Chef als Kaiser Friedrich III. den Eid der Treue. 1888 9. März

Wie gern hätte das deutsche Volk in seiner Trauer um den geliebten heimgegangenen Herrscher Trost gefunden durch die hoffnungsfreudige Zuversicht auf eine lange glückliche Regierungszeit des neuen kaiserlichen Herrn! Aber nur wenige Monate sollte dieser an der Spitze des durch so manchen ruhmvollen Sieg von ihm mitbegründeten Reiches stehen. Eine tückische Krankheit sollte die Reckengestalt fällen, die allen Stürmen des Krieges so siegreich getrotzt hatte.

Noch ein letztes Zeichen treuer Zuneigung gab der
22. März Kaiser seinem 53. Regiment am 22. März, dem Geburtstage seines verewigten Vaters, durch folgende Ordre:

„Ich wünsche dem Regiment, als dessen Chef Ich Mich fortgesetzt ansehe — wenn dies auch in den Listen nicht besonders aufgeführt werden soll —, bei Meinem Regierungsantritt Mein warmes Wohlwollen und Meine volle Anerkennung seines Verhaltens im Kriege und im Frieden zu bethätigen, indem Ich hierdurch bestimme, daß dasselbe statt der Regimentsnummer als Auszeichnung eine Krone in Epaulettes und auf den Schulterklappen, für welche die Probe nachfolgen wird, erhalten soll. Sie haben dies dem Regiment bekannt zu machen, zu dem Ich die feste Zuversicht hege, daß es diese Auszeichnung jederzeit in Ehren führen wird.

Charlottenburg, den 22. März 1888.

An den Oberst Hencke. gez. Friedrich."

15. Juni Am 15. Juni wurde der Königliche Dulder von seinem Leiden durch den Tod erlöst. Wohl selten war einem Fürsten so wie ihm die Verehrung und die innige Liebe seines Volkes beschieden gewesen. „Unser Fritz", das war der Name, unter dem ihn seine Soldaten kannten, die er so oft zum Siege geführt; „Unser Fritz", so hieß er auch im Munde seines Volkes, das ihn allezeit als Urbild eines deutschen Helden, als einen Fürsten voll tiefen Gemüts und voll Herzensgüte vergöttert hat.

Unauslöschlich lebt sein Andenken in jedem deutschen Herzen fort. Für uns aber, die wir als letzten Beweis

seiner Königlichen Gnade die Krone auf den Schultern tragen, ist seine Gestalt ein Vorbild kriegerischer Tugend, dem wir nacheifern müssen und dem wir das schönste Denkmal setzen durch treue Hingabe an das Vaterland, dem sein ganzes Wirken galt.

Eine Abordnung des Regiments nahm am 18. Juni zu Potsdam an der Beisetzungsfeier teil. Tags zuvor hatte das Regiment seinem neuen Allerhöchsten Kriegsherrn, Kaiser Wilhelm II., den Eid der Treue geleistet, begeistert durch den herrlichen Armeebefehl vom 15. Juni, welcher der uralten Zusammengehörigkeit des preußischen Heeres und der preußischen Monarchen mit erhebenden Worten gedenkt und dies Verhältnis felsenfester Treue auch für die Zukunft verbürgt und besiegelt.

Wehmütige Freude erweckte beim Regiment anfangs Juli das Eintreffen mehrerer teurer Andenken an den entschlafenen Chef, welche Ihre Majestät die Kaiserin Friedrich übersandte. Sie bestanden in einer Regimentsuniform des verewigten Kaisers und einer mit Randbemerkungen von seiner Hand versehenen Skizze des Düppelbildes.

Am 11. September 1889 stand das Regiment bei 1889
Minden zum ersten Male vor seinem neuen Allerhöchsten Kriegsherrn in der Parade. Seine Majestät zeichnete dasselbe dadurch aus, daß er es zweimal bei den anwesenden Fürstlichkeiten Allerhöchstselbst vorbeiführte. An die Kaiserparade schloß sich ein mehrtägiges Manöver vor Seiner Majestät.

Für den am 1. Januar 1890 ins Kriegsministerium 1890
berufenen Obersten Hencke übernahm der Oberstleutnant Freiherr von der Horst die Führung des Regiments. Im März wurde er zum Kommandeur ernannt.

Am 1. April gab das Regiment sein neuformiertes IV. Bataillon zur Bildung des Infanterie-Regiments 141 nach Graudenz ab. Nach dem Manöver bezog das II. Bataillon die in Aachen für dasselbe neuerbaute Kaserne.

Mit dem 1. April 1892 trat das Regiment zur 1892
14. Division über. Es bildet seitdem mit dem Infanterie-Regiment Freiherrn v. Sparr die 27. Infanterie-Brigade.

1893 Am Düppeltage des folgenden Jahres erhielt das Regiment für den zum General beförderten Obersten v. d. Horst in dem Obersten Steinmann einen neuen Kommandeur. Im Oktober wurde nach Einführung der zweijährigen Dienstzeit ein neues IV. Bataillon gebildet, das aber nur aus 2 Kompagnieen bestand.

1894 Die Fahne des neuen Bataillons wurde am 17. Oktober 1894 in der Ruhmeshalle zu Berlin mit den Feldzeichen der anderen Neuformationen genagelt und tags darauf unter dem Denkmal Friedrichs des Großen feierlich geweiht. Eine Abordnung des Regiments nahm sie in Empfang. Am 31. Oktober wurde sie vom Regimentskommandeur dem Bataillon überreicht.

1895 Am 1. April 1895 mußte das Regiment aus der ihm durch 18jährigen Aufenthalt liebgewordenen Garnison Aachen scheiden. Ein prächtiger Goldpokal war das Abschiedsgeschenk der alten Kaiserstadt an das Offizierkorps.

In der neuen Garnison Köln bezogen das II. und III. Bataillon Kasernen in der Stadt. Das I. und IV. Bataillon wurden zunächst auf dem rechten Rheinufer in Forts untergebracht.

Der Sommer des Jahres brachte in der ganzen Armee zahlreiche Gedenkfeiern an die 25 Jahre zuvor geschlagenen Schlachten des deutsch-französischen Krieges. Das Regiment beging am 14. August festlich den Erinnerungstag von Colombey. Zahlreiche Kriegsveteranen und Vereine waren dazu erschienen. Bei der Parade auf dem Neumarkt schmückte die Fahnen frisches Eichenlaub aus dem Wäldchen von Borny bei Colombey, ein sinniges Geschenk des Oberstleutnants Richter, dem das Regiment eine ausführliche Darstellung der ersten 25 Jahre seines Bestehens verdankt.

Unter der großen Zahl eingelaufener Glückwünsche befand sich auch eine Depesche Seiner Majestät des Kaisers. Am 18. Oktober wurde auf dem Schlachtfelde von Wörth in Gegenwart Ihrer Majestäten des Kaisers, der Kaiserin und der Kaiserin Friedrich sowie vieler deutscher Fürsten ein Denkmal des entschlafenen Kaisers Friedrich enthüllt. Eine Abordnung des Regiments durfte auf Allerhöchsten Befehl an der Feier teilnehmen.

Im nächsten Jahre (1. April) bezog das Regiment 1896
mit dem I. und II. Bataillon die neuerbaute „Kronzprinzkaserne" zu Kalk. Von der Bevölkerung herzlich begrüßt, hielten die beiden Bataillone ihren Einzug in die festlich geschmückte Stadt. Für das neue Offizierkasino geruhte Seine Majestät der Kaiser dem Offizierkorps Allerhöchstsein Bild zu verleihen.

Ein denkwürdiger Tag für das ganze deutsche Volk, 1897
insbesondere für die Armee, war der 22. März 1897. Hundert Jahre waren vergangen, seit Kaiser Wilhelm der Große das Licht der Welt erblickt hatte. Durch ein dreitägiges Fest, voll von glänzenden militärischen Veranstaltungen, wurde das Andenken des ersten deutschen Hohenzollernkaisers gefeiert. Zur Erinnerung an die Verdienste des Entschlafenen um die Armee stiftete Seine Majestät der Kaiser eine Erinnerungsmedaille, die allen Mitgliedern des Heeres verliehen wurde.

Wenige Tage später mußte das Regiment sein viertes Bataillon an das neuaufzustellende Infanterie-Regiment 158 nach Paderborn abgeben. Eine große Zahl von lieben Kameraden schied damit aus den Reihen der 53er aus.

Schon am 22. März hatte auch das Kommando des Regiments gewechselt. Oberst Steinmann wurde zum General befördert. Statt seiner trat der Oberst v. Randow an die Spitze des Regiments.

Am 18. Juni wurde zu Köln ein Denkmal Kaiser Wilhelms des Großen enthüllt. Das Kaiserpaar verlieh durch sein Erscheinen dem Fest eine besondere Weihe. Die Brust geschmückt mit der Medaille, welche das Bildnis des erhabenen Heldenkaisers trug, marschierten die 53er mit den übrigen Truppen der Garnison an Sr. Majestät vorbei, der am Fuße des enthüllten Denkmals die Parade abnahm. Eine glänzende Beleuchtung der ganzen Stadt beschloß die festlichen Veranstaltungen des Tages.

Im folgenden Jahre nahm das Regiment an den 1898
Herbstübungen vor Seiner Majestät dem Kaiser teil. Am 5. September fand auf dem Exerzierplatz bei Minden die Kaiserparade des VII. Armeekorps statt. Schon einmal waren — 9 Jahre zuvor — die 53er an dieser Stätte

durch die Gnade ihres Allerhöchsten Kriegsherrn ausgezeichnet worden. Jetzt sollte sich hier aufs neue ein denkwürdiger Akt aus der Geschichte des Regiments abspielen, bedeutungsvoller noch als der vom 11. September 1889:

5. Sept. Seine Majestät der Kaiser ernannte Allerhöchstseine Schwester, die Frau Prinzessin Adolf zu Schaumburg-Lippe, Prinzessin von Preußen, Königliche Hoheit, zum Chef des Regiments und erneuerte so die alten Beziehungen des letzteren zum Königlichen Hause. Hoch schlugen die Herzen der 53er, als beim Parademarsch Seine Majestät Allerhöchstsich zweimal an ihre Spitze setzte, um das Regiment unter dem brausenden Jubel der zahlreichen Zuschauer an seinem hohen Chef vorbeizuführen. Die Frau Prinzessin begrüßte nach beendetem Vorbeimarsch der Truppen, von ihrem Kaiserlichen Bruder begleitet, das ihr verliehene Regiment ihres verewigten Vaters. In einer Ansprache an das Offizierkorps gab Seine Majestät der Kaiser der festen Zuversicht Ausdruck, daß das in Krieg und Frieden trefflich bewährte Regiment der neuen ihm zu teil gewordenen Auszeichnung sich allezeit würdig erweisen werde.

Die Allerhöchste Kabinetsordre über die Ernennung des hohen Regimentschefs hat folgenden Wortlaut:

„Ich habe die Prinzessin Adolf zu Schaumburg-Lippe, Prinzessin von Preußen, Königliche Hoheit, zum Chef des 5. Westfälischen Infanterie-Regiments Nr. 53 ernannt und beauftrage das Generalkommando, dies dem Regiment mit der Weisung bekannt zu machen, seinem hohen Chef den Rapport und die Offizier-Rangliste vorschriftsmäßig einzureichen.

Minden, den 5. September 1898.

gez. Wilhelm, R."

Die der Kaiserparade folgenden mehrtägigen Herbstübungen vor Sr. Majestät gaben dem Regiment häufiger Gelegenheit, seinen hohen Chef auf dem Manöverfelde wiederzusehen. Am 28. November begrüßte die Frau Prinzessin das Regiment zum ersten Male in seiner Garnison. Durch zahlreiche weitere Besuche bewies Ihre

Königliche Hoheit in der Folgezeit ihre stets warme Anteilnahme an allen das Regiment betreffenden Ereignissen.

Während des Manövers 1899 bereitete die hohe Frau 1899
ihren 53ern eine besondere Freude durch ihre Anwesenheit bei den am 8. September in der Nähe von Burscheid stattfindenden Übungen. Im Anschluß an diese besuchte Ihre Königliche Hoheit in Begleitung ihres erlauchten Gemahls das Regimentsbiwak bei Hamberg. Wenige Wochen darauf, am 27. November, fand in der Kronprinzkaserne zu Kalk durch den hohen Regimentschef eine Besichtigung der Rekruten in allen Dienstzweigen statt.

Auch im folgenden Jahre bethätigte Ihre Königliche 1900
Hoheit wiederholt ihr lebhaftes Interesse an der dienstlichen Thätigkeit des Regiments. Am 31. Mai wohnte die hohe Frau den Bataillonsbesichtigungen auf der Merheimer Heide bei; am 3. Juli begrüßte sie das Regiment bei einer größeren Übung in der Nähe von Bonn, nach deren Abschluß sie mit ihrem hohen Gemahl längere Zeit im Biwak auf dem Bonner Exerzierplatz verweilte.

Bereits am 16. Juni war der Oberst von Randow zum Brigadekommandeur ernannt worden. An die Spitze des Regiments trat nunmehr der Oberst Frhr. v. Houwald.

Noch ehe der Sommer zu Ende war, bot sich für eine größere Zahl von Regimentskameraden eine unerwartete Gelegenheit zur Teilnahme an einem kriegerischen Unternehmen. Ein blutiger Aufstand in China hatte zu einer schweren Verletzung der dortigen deutschen Interessen und zur Ermordung des deutschen Gesandten am Hofe zu Peking geführt. Seine Majestäe der Kaiser befahl daher die Absendung eines aus Freiwilligen bestehenden Expeditionskorps nach Ostasien. Zahlreiche 53er meldeten sich zur Teilnahme an der Unternehmung. Schon Ende Juni waren 1 Offizier und 5 Mann an die zur Verwendung in China bestimmten Marinetruppenteile abgegeben worden. Am 16. Juli traten 1 Stabsoffizier, 3 Unteroffiziere und 33 Mann des Regiments zu dem neugebildeten 3. ostasiatischen Infanterie-Regiment über.

Ihre Königliche Hoheit die Frau Prinzessin Viktoria ließ es sich nicht nehmen, den Scheidenden persönlich Lebe-

wohl zu sagen. Am 14. Juli traf die hohe Frau zu diesem Zwecke in Köln ein. Jeder der ausziehenden Chinakämpfer erhielt bald darauf ein photographisches Gruppenbild zum Geschenk, welches den hohen Regimentschef im Kreise der scheidenden Kameraden darstellte und die eigenhändige Unterschrift Ihrer Königlichen Hoheit trug.

Zu den Ende August aufgestellten Verstärkungstruppen für das ostasiatische Expeditionskorps traten vom Regiment noch weitere 2 Offiziere, 4 Unteroffiziere und 18 Mann über, so daß für den Kampf im fernen Osten insgesamt 4 Offiziere, 7 Unteroffiziere und 56 Mann aus den Reihen der 53er ausgeschieden sind. Unsere treuen kameradschaftlichen Wünsche haben sie nach ihrem fernen Feld der Thätigkeit begleitet.

Wir aber, die wir in stiller Friedensarbeit kriegerischer Tugend nachstreben, werfen am Schlusse dieser Blätter aus der ruhmvollen Geschichte unseres Regiments noch einmal kurz den Blick auf die Vergangenheit zurück. Wir gedenken derer, welche uns Vorbilder gewesen sind in heldenmütiger Tapferkeit und Treue bis zum Tode, wir schauen auf unsere Fahnen, die so mancher blutige Lorbeer schmückt, und wir gedenken endlich unseres entschlafenen Kaiserlichen Chefs, dessen erhabene Tochter jetzt an unser Spitze steht. Und wenn dann unsere Herzen höher schlagen in freudigem Stolze, so geloben wir begeistert, allezeit der Helden würdig zu sein, deren Erbschaft wir mit dem Eintritt in unser schönes Regiment übernommen haben. Die Aufgabe ist schwer — denn groß sind die Vorbilder, denen wir nacheifern —, aber wir werden sie lösen, solange die alten Soldatentugenden der preußischen Armee auch in uns lebendig sind: Pflichterfüllung bis ins Kleinste, freudige Begeisterung für unsern Waffenberuf, feste Kameradschaft und vor allem die treue, unwandelbare Liebe zu unserm Kaiserlichen Herrn und unserm deutschen Vaterland!

Buchdruckerei der Schreiberhau-Diesdorfer Rettungsanstalten.
Diesdorf bei Gäbersdorf, Kr. Striegau.